Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1901

12.7.1901 (No. 156)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 156. Freitag, den 12. Juli 1901.

♉ Ein entschiedener Schritt vorwärts auf dem Gebiete der Socialpolitik

ist mit der Annahme der Gewerbegerichtsnovelle seitens der verbündeten Regierungen geschehen. Das Wesentlichste in der ganzen Frage ist jetzt deren prinzipielle Seite, die Anerkennung der in der Novelle niedergelegten socialpolitischen Grundsätze seitens der Regierung.

Die Hauptbedeutung der Gewerbegerichte beruht in dem Grundsatz der Gleichberechtigung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, der durch die neuen Vorschriften über die Thätigkeit der Gewerbegerichte als Einigungsamt erneute Bestätigung und Anerkennung gefunden hat. Durch dieselben hat es die Regierung versucht, der Verwirklichung des Kaiserwortes näher zu kommen, daß es vor allem nothwendig ist, den Arbeitern „die Ueberzeugung beizubringen, daß sie ein gleichberechtigter Stand im Staate sind." Noch fehlt hieran die Anerkennung der Berufsvereine; möge in nicht zu ferner Zeit durch diese das Kaiserwort seine volle Verwirklichung finden.

Als Einigungsamt übt das Gewerbegericht eine vornehmlich sociale Funktion aus; es sollen durch dieselben nicht nur ausgesprochene Streiks beigelegt, sondern schon die Entstehung von Arbeitskämpfen überhaupt von vornherein verhütet werden. In dieser Auffassung erweist es sich als ein Instrument des socialen Friedens. Es ist dankbar anzuerkennen, daß die Regierung mit der Ausgestaltung der Gewerbegerichte zu Einigungsämtern einen offenen Blick für die neue Entwickelung der Arbeitsverhältnisse gezeigt hat; sie hat richtig erkannt, wie mit dem Erstarken der Unternehmer- und Arbeiter-Organisationen als gemeinsamen Kontrahenten des Arbeitervertrages gewissermaßen aus sich heraus auch die Nothwendigkeit gegeben war, für ein Forum zu sorgen, vor welchem ein Ausgleich der beiderseitigen Wünsche und Forderungen in die Wege geleitet werden konnte. Diesem Zwecke sollen die Gewerbegerichte dienen.

Immer mehr greift, wie schon bemerkt, in gewerblichen Kreisen eine Vorliebe für Tarifgemeinschaften um sich, d. h. für eine langfristliche Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen für ganze Industrien und für einzelne Orte seitens der beiderseitigen Organisationen. Derartige Vereinbarungen sind für die Ständigkeit der Arbeits- und Konkurrenzverhältnisse von großer Bedeutung. Die Tarifgemeinschaften haben neuerdings fast durchweg Kommissionen eingesetzt, denen die schiedsrichterliche Entscheidung über Meinungsverschiedenheiten aus dem Vertrage anvertraut ist und die aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehen. Wo es solche Tarifgemeinschaften noch nicht gibt, sollte in Zukunft bei Streiks oder Boykotts der eine Theil das Einigungsamt anrufen, welches dann den andern Theil vor sich lädt. Dadurch werden dann die streitenden Parteien einander näher gebracht, um so eher ist dann eine Gelegenheit zur Verständigung gegeben. Tarifgemeinschaften und Einigungsamt nebeneinander geben dann eine höhere Bürgschaft des socialen Friedens.

Bei alledem bleibt als das Wesentlichste bestehen: durch die Annahme der Novelle hat die Regierung sich auf den Standpunkt einer objektiven Betrachtung der Arbeiterverhältnisse gestellt, auf den Standpunkt der Anhänger der Socialreform, die in einer gleichen Vertheilung von Licht und Schatten zwischen Arbeiter und Unternehmer, der gleichen Achtung der beiderseitigen Rechte die Gewähr für die Zukunft unserer Volkswirthschaft erblicken. In dieser Auffassung von der „modernen" Entwickelung hat die Regierung sich erfreulicher Weise nicht beirren lassen durch den maßlosen Ansturm einer einseitigen Interessentengruppe der Großindustrie, die im Besitze eines geschwollenen Herrenbewußtseins glaubte, ein Recht darauf zu haben, ihre Meinung allein von der Regierung als maßgebend anerkannt und ihren Entschlüssen zu Grunde gelegt werde.

Das Scharfmacherthum hat trotz aller Aufwendung von Redensarten aus dem Schatze einer socialpolitisch rückständigen Wirthschaftsanschauung sein Ziel, ein Zurückschrauben der Socialpolitik, nicht erreicht — die Idee der Socialreform hat gesiegt, ihr hat sich die Regierung angeschlossen. Damit hat sie jedenfalls auch die Schuld wieder gut machen wollen, die sie s. Z. durch die bekannte 12,000 Mark-Affaire und die bekannten Bueckbriefe dem Arbeiterstand gegenüber auf sich geladen hat. Durch die Annahme der Gewerbegerichtsnovelle ist dem letzteren einigermaßen wieder Genugthuung erfahren.

Als besonderen Erfolg darf sich die Annahme der Gewerbegerichtsnovelle das Centrum anrechnen. Die socialdemokratische Presse übt demgegenüber wieder die bekannte Verkleinerungssucht. Während dieselbe vorher wenigstens noch einen erheblichen Fortschritt gegen den früheren Zustand anerkannte und recht viel Lärm machte über Versuche der Scharfmacher, das Gesetz zu hintertreiben, ist jetzt an der „kleinlichen Kompromißsucht" des Centrums, wie der „Vorwärts" schreibt, „eine gründliche Reform gescheitert" und der Widerstand der Regierung gegen die Scharfmacher sei auch kein besonderes socialpolitisches Verdienst. Wir sind weit entfernt, die Bedeutung des Gesetzes zu überschätzen. Bei dem heutigen Stand der Socialreform in Deutschland ist die Gewerbegerichtsnovelle ein bedeutender principieller Erfolg, der gleichzeitig eine Niederlage der Scharfmacher bedeutet. Daß dieser Erfolg wesentlich der Centrumspartei zu danken ist, daran kann auch die Verkleinerungssucht der Socialdemokraten nichts ändern. Es kommt eben nicht darauf an, wie viel man gefordert, sondern wie viel man von einer Vorlage im Interesse der Arbeiterschaft durchgebracht hat. Hätte sich z. B. das Centrum auf den Boden der socialdemokratischen Anträge auf Verleihung des aktiven und passiven Wahlrechtes an weibliche Arbeiter, sowie auf Herabsetzung des Alters der Wahlfähigkeit gestellt, so wäre es sicher gewesen, daß bei Aufnahme einer solchen Bestimmung die Reform an dem Widerstande des Bundesraths bestimmt gescheitert wäre, während ein dringendes Bedürfniß für die Erweiterung des Wahlrechts nicht bestand.

Merkt denn die Socialdemokratie noch immer nicht, wie langweilig und wie kleinlich es ist, aber auch wie demagogisch hetzerisch, wenn sie immer wieder dem Centrum einen Vorwurf daraus macht, daß es nur das erreichen will, was zu erreichen möglich ist? Deßhalb haben ja die Socialdemokraten im Parlament noch keine positiven Erfolge zu verzeichnen, weil sie ihre Forderungen viel höher stellen, als sie zur Zeit unter den obwaltenden Verhältnissen erfüllbar sind.

Noch eins! In letzter Zeit haben wir vielfach auf die mangelhafte Theilnahme unserer katholischen Arbeiterkreise an den Gewerbegerichtswahlen hinweisen müssen und als Grund hierfür u. a. die ungenügende Aufklärung der Arbeiter über die Bedeutung und das Wesen der Gewerbegerichte angeführt. Soll dies in Zukunft anders werden, gilt es jetzt, in den socialen Unterrichtskursen systematische Aufklärungsarbeit über das Gesetz in seiner neuen Form zu leisten. Es ist eine Pflicht der Selbstachtung des Arbeiterstandes, von seinen socialpolitischen Rechten in vollem Maße Gebrauch zu machen und dadurch der Regierung sowie den sonstigen Kreisen zu zeigen, daß es ihm mit seinen socialpolitischen Forderungen Ernst ist. Dadurch gibt er der Regierung auch bestimmten Halt in der Verfechtung ihrer Maßnahmen gegenüber dem Scharfmacherthum, das bei Trägheit und Lässigkeit der Arbeiter z. B. gegenüber den Gewerbegerichtswahlen nur zu gerne auf die Interessenlosigkeit der Arbeiter und Nutzlosigkeit gesetzlicher Maßnahmen für dieselben hinweist.

⊙ Etwas vom Börsengesetz.

Die schlimmen Ereignisse in der Welt der Banken und industriellen Unternehmungen haben auf's Neue sehr lebhafte Auseinandersetzungen in der Presse über das Leben und Treiben an den Börsen und über das Spekuliren mit Industriepapieren herbeigeführt. Natürlich bieten die Zeitungen, die das Interesse der Börsenjobber zu vertreten haben, alles Mögliche auf, um die Welt glauben zu machen, daß Bankkrisen, Börsengesetz und seine Handhabung und das Gebahren der Börsen Dinge seien, die platterdings nichts mit einander zu thun hätten. Ein großes Berliner Freisinnsblatt stellt sich ganz erstaunt an gegenüber dem durchaus berechtigten Vorwurfe, daß die Börse sich nicht besser verschlossen gehalten habe gegen die Trebertrocknungsgesellschaft in Kassel: „Wie um alles in der Welt kann die Börse für die Machenschaften und das verbrecherische Treiben jener Klique verantwortlich werden!" — ruft ganz entrüstet die „Vossische Zeitung" aus. „Die Börsenbehörde hat ihre Pflicht gethan durch Ablehnung der Zulassung weiterer Emissionen der Kasseler Gesellschaft und damit wenigstens geholfen, das schließliche Unglück einzuschränken."

Thatsächlich aber hat die Börsenbehörde ihre Pflicht nicht in ausreichendem Maße erfüllt. Auch die Blätter, die unter allen Umständen die Interessen der Börsenspekulation vertreten, müssen zugeben, daß die Börse von der Unsolidität der Kasseler Trebergesellschaft längst unterrichtet war. Die vorher angeführte Aeußerung des genannten Berliner Freisinnsblattes beweist das vollkommen. Die Börsenbehörde hätte sich also nicht nur damit begnügen sollen, die weiteren Emissionen der Kasseler Gesellschaft auszuschließen. Sie hatte nach den Bestimmungen des § 36 des Börsengesetzes auch die unzweifelhafte Verpflichtung, die vorher zugelassenen Werthpapiere der Kasseler wieder auszuschließen, nachdem sie sich von der Unsolidität des Unternehmens überzeugt hatte. Die Bestimmung des angezogenen Paragraphen lautet klipp und klar: daß die Börsenbehörde die Verpflichtung hat, zum Börsenhandel bereits zugelassene Werthpapiere davon wieder auszuschließen, wenn sich hinterher ergibt, daß durch den Handel mit diesen Papieren „erhebliche allgemeine Interessen geschädigt werden oder eine offenbare Uebervortheilung des Publikums dadurch erfolgt." Daß das Letztere hier in diesem Falle zutraf, war unbedingt klar und unzweifelhaft. Die Börsenbehörde hat also ihre Pflicht nicht erfüllt, man mag sagen dagegen, was man will. Und deßwegen beweist auch dieser Fall von Neuem, daß es durchaus nicht an der Zeit ist, die Bestimmungen des Börsengesetzes zu Gunsten eines wieder weiteren Spielraumes für die Spekulation und für das Glücksspiel mit Werthpapieren abzuschwächen; er beweist vielmehr gerade das Gegentheil, daß die entsprechenden gesetzlichen Bestimmungen mindestens in ihrer gegenwärtigen Fassung aufrecht erhalten oder aber verschärft werden müssen. Nicht lauer werden darf unsere Börsengesetzgebung in der Kontrole über die Spekulation und über das Glücksspiel mit Börsenwerthen; sondern sie muß im Gegentheil, wenn etwas daran „revidirt" werden soll, im Interesse des allgemeinen Besten verschärft werden.

Deutschland.

Berlin, 10. Juli.

* Im Auftrage des Kaisers hatte sich kürzlich eine Militärabordnung nach Petersburg begeben, um dem Zaren die neue deutsche Kolonialuniform vorzustellen. Kaiser Wilhelm hat nunmehr sämmtliche Uniformstücke mit Ausnahme der Waffen dem russischen Kriegsministerium zum Geschenk gemacht.

⊞ **Die Jesuiten-Mission in Lüdinghausen** bildet noch immer den Gegenstand von Auseinandersetzungen in der Presse. Die Mission wurde abgebrochen auf die Anordnung der bischöflichen Behörde in Münster hin. Landrath Graf Wedel erwiderte in einem Lokalblatte auf die Kritik, die die katholische Presse an der Unterbrechung der Mission übte; denn die bischöfliche Behörde war erst durch das Landrathsamt in Lüdinghausen auf die Sache aufmerksam gemacht worden. Alsdann folgte eine Erklärung des Herrn Pfarrers Wesselink in Lüdinghausen und dieser ein Nachtrag desselben Verfassers. Nunmehr ist eine weitere Kundgebung des Landrathes erschienen, in der dieser in scharfen Ausdrücken sich verwahrt dagegen, daß Herr Pfarrer Wesselink ihn „ungerechtfertigter und unwahrer Anschuldigungen" zeihe. Herr Pfarrer Wesselink hat aber fast gleichzeitig öffentlich erklärt, daß er mit seinen Darlegungen den Herrn Landrath persönlich nicht habe beleidigen oder kränken wollen. Nun kommen — und das ist das Bemerkenswertheste an der ganzen Sache! — die kulturkämpferischen Scharfmacher und fallen über den — — Landrath von Lüdinghausen her. Dieser ist ihnen nämlich noch nicht schneidig genug vorgegangen. Es erscheint ihnen als zu große landräthliche Höflichkeit, daß der Landrath nicht einfach die Gendarmen nach der Kirche entsandte und die Jesuitenmissionäre auf den Schub bringen ließ, sondern erst den Umweg über die bischöfliche Behörde in Münster wählte. Das ist ein starkes Stückchen! Gerade in diesen Tagen sind wir anläßlich des Todes des Fürsten Hohenlohe an die Rede erinnert worden, mit der dieser als neuer Reichskanzler im Reichstage sich einführte. Unter allgemeinem Beifalle sagte damals Fürst Hohenlohe, in unserer Zeit müßten die staatlichen Regierungen im Einvernehmen arbeiten mit den kirchlichen Autoritäten. Wo bliebe da der allgemein und heiß ersehnte Kulturfriede, wenn die Behörden nach den Vorschriften dieser Kulturkampfshetzer arbeiten wollten? Der Fall in Lüdinghausen hat von neuem klar bewiesen, daß wir die Jesuiten unbedingt nöthig haben für die hinreichende Ausübung unserer katholischen Missionen. Wann also wird nun wenigstens den Jesuiten wieder die Ausübung seelsorgerischer Thätigkeit und das Halten von Vorträgen gestattet werden? Die Beseitigung des schmachvollen Ausnahmegesetzes ist eine kulturelle Nothwendigkeit und eine Ehrensache Deutschlands!

⊕ **Die „englische Freundschaft".** Was die Engländer unter Freundschaft für Deutschland verstehen, haben sie neuerdings wieder einmal in recht augenfälliger Art bewiesen. In der britischen Kolonie Straits Settlements auf der hinterindischen Halbinsel Malacca werden sehr viele chinesische Arbeiter beschäftigt, die bisher zum größten Theil auf deutschen Schiffen von China nach Malacca herüberkamen. Das paßte den Engländern nicht mehr. Jedenfalls auf das Anstiften britischer Schifffahrtskonkurrenz hin hat der gesetzgebende Rath der Kolonie beschlossen, daß die Einfuhr chinesischer Deckpassagiere fortan nur noch durch englische Schiffe bewerkstelligt werden solle. Die deutschen Schifffahrtsgesellschaften werden durch diesen gewaltthätigen Beschluß empfindlich geschädigt, namentlich die Hamburger Packetfahrtgesellschaft. Man kann es dieser darum nicht verdenken, daß sie die Hilfe des Auswärtigen Amtes gegen die englischen „Freunde" nachgesucht hat. Derlei würde in einem deutschen Schutzgebiete niemals möglich sein. Wir übertreiben eher die Gastfreiheit gegen die Unternehmer aus anderen Staaten, als daß wir sie schädigen durch engherzige Maßregeln nach der Art der britischen Straits Settlements.

Ein Reiseabenteuer in Mexiko.

Von C. v. Bodman.

(Nachdruck verboten.)

Zwischen Socorro und el passo del norte, am Rio Grande del norte, ist eine fast durchweg unfruchtbare Steppe, in der Landessprache Jornada del muerto (Weg des Todes) genannt. Diese ungefähr 100 Meilen lange Ebene ist ein Theil der Hauptstraße zwischen Neu-Mexiko und Chihuahua, und hat ihren düsteren Namen von der Thatsache, daß wohl Tausende hier ihr Leben einbüßten in dem gefahrvollen Unternehmen, dieselbe zu passiren. Sie liegt zwischen zwei Bergrücken, welche die Hinterhalte feindlicher und wilder Indianer bilden.

Nicht einen Tropfen Wasser und kaum einen Grashalm findet man während der trockenen Jahreszeit in dieser großen ausgedehnten Fläche und an einigen Stellen ist die Straße oder der Pfad buchstäblich auf beiden Seiten mit den gebleichten Knochen von Menschen und Thieren begrenzt, welche hier der Hitze und dem Durst unterlagen oder getödtet wurden von den räuberischen Banden der Apaches oder anderen Indianern, die sie aus sicherem Ambusch mit bedeutender Anzahl angefallen und überwältigt haben.

Es war am 12. August, ungefähr 4 Uhr Nachmittags, als wir, nachdem unsere Pferde und Maulesel zum letzten Male getränkt, dem herrlichen Thale von Fra Cristobal Adieu sagten und in schnellerem Trabe der gefürchteten Ebene von Jornada del muerto uns näherten. Meine Begleiter waren ein alter Jäger oder Trapper von Missouri als Führer und drei arrieros (Mauleseltreiber) von gemischter Rasse, welche die Aufsicht über 6 Maulesel hatten. Der entsetzlichen Hitze halber waren wir zu einer so späten Stunde aufgebrochen mit der Absicht, die ganze Nacht tüchtig anzutreiben und in der Hoffnung, im Stande zu sein, während des nächsten Tages die Ebene zu passiren; dies war als die längste Zeit angenommen, daß die Thiere dem Hunger, dem Durst und der Hitze widerstehen möchten. Arme Kreaturen! Wie sehr bedauerte ich sie! Ahnungslos den schrecklichen Leiden, welche ihnen bevorstanden, spitzten sie die Ohren, dem Kommando ihrer Herren gehorchend, und muthig trabten sie der Todessteppe entgegen.

Wir hatten kaum diese dürre, staubige Ebene betreten, die ohne Baum, Busch oder Grashalm vor uns für 100 Meilen ausgestreckt lag, als wir schon auf menschliche und thierische Ueberreste stießen, welche hier und dort an beiden Seiten des Weges verstreut lagen.

„Hm! Dies sind sie," brummte Samuel Barker, mein Führer, vor sich hin; „überall, hier und dort liegen sie und glücklich wollen wir uns nennen, wenn wir nicht beitragen, diesen verwünschten Knochenhaufen zu vergrößern!"

„Wie viele Male habt Ihr diese Ebene schon überschritten, Barker?" frug ich, als wir auf zwei feurigen Pferden neben einander, den Mauleseln voraus, herritten.

„Siebenmal!" war die Antwort.

„Und ich vermuthe, Ihr seid immer glücklich und sicher durchgekommen?"

„Das will ich nicht gesagt haben."

„Nun denn, am wenigsten seid Ihr immer mit dem Leben davongekommen!"

„Dem mag sein, wie ihm wolle, indeß hättet Ihr mich einmal gesehen, als ich jenes andere Ende erreichte, ich glaube, ich hätte nicht zwei Mal nöthig gehabt, Euch zu versichern, daß es schlecht stand mit meinen Lebensgeistern."

„Es war denn so ziemlich vorbei mit Euch? He?"

„Es war aus mit mir — und so mit allen meinen Thieren — und es war lange, ehe ich wieder zu mir kam — doch diese niemals! So war es, lieber Herr! Die Maulesel gaben aus und fielen wegen Mangel an Wasser um, noch zwanzig Meilen vom Ziele, und ich, ermattet und halbtodt, setzte zu Fuß und allein meine Reise fort, bis ich in Sicht kam von dem, was ich zu erreichen wünschte; da unterlag auch ich; und wäre es nicht, daß ein mexikanischer Neger zufällig hier passirte und mich aufnahm und pflegte aus christlichem Mitgefühl, meine alten Knochen würden heute dort mit jenen liegen."

„Nun, ich hoffe, uns wird es besser gehen!"

„Immerhin könnte es nicht schlechter sein! Seht, um daran zu denken, es war just an einem Tage wie dieser, als ich zur selben Stund aufbrach!"

„Ihr seid ein guter Tröster, Barker!" erwiderte ich.

„Wie so? Ihr müßt es nehmen, wie es kommt, und Ihr müßt eben so gut darauf gefaßt sein, ein solch' unangenehmes Ereigniß wie dies zu erleben. Indeß seht, wäre ich nicht durch einige Indianer aufgehalten worden, von denen ich wußte, daß sie auf der Lauer lagen, um mir meinen alten Skalp zu nehmen, ich glaube, wir wären wohl ganz gut durchgekommen; ich hatte die Merkmale gesehen und wußte, wo sie waren und hatte deßhalb in einer brennenden Sonnenhitze den ganzen Tag hindurch bis zur Nacht zu warten, denn diese nur gab mir Gelegenheit, ihrer Vigilanz zu entschlüpfen!"

Wir ritten für ein paar Stunden in scharfem Trabe fort, als wir fanden, daß die Maulesel der zu großen Sonnenhitze halber nicht im Stande waren, mit uns Schritt zu halten. Wir mußten also zu einem gemäßigteren Passe nachlassen und hielten so bei, bis die feurige Sonne breit und roth hinter den fernen Bergspitzen der Sierra de los mimbres verschwand. Die Nacht erschien, klar und lieblich, mit einem leichten, angenehmen Winde; indeß wohl wissend, was für ein gefahrvolles Tagewerk wir vor uns hatten, spornten wir von Neuem unsere armen Thiere in einen lebhafteren Trab, welchen wir wohl mehrere Stunden beibehielten. Der Himmel über uns war wundervoll hell und heiter, die Sterne blinkten wie feurige Brillanten und brachten schwermüthige, süße Gedanken an die Heimath und die fernen Lieben. Nichts hatte bis jetzt unsere Fortschritte auf der einsamen Straße des Todes gehemmt, doch das Gefühl der Gefahr schien sich unserer unmerklich zu bemächtigen und hier und da das traurige Geheul eines raubgierigen Prairiewolfes, seinen fernen Gefährten zurufend und antwortend, trug nicht wenig dazu bei, die düstere Stimmung der Reise zu vermehren.

(Schluß folgt.)

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 11. Juli.

v. St. **Großh. Hoftheater.** „Der Vogelhändler" gehört zu jenen Operetten, deren sog. Handlung das Prädikat „höherer Blödsinn" verdient, denn schon die Art und Weise, wie der „Tiroler Adam" in den Sälen des churfürstlichen Hauses verkehrt, ist eine Ungeheuerlichkeit. Für den großartigen Nonsens wird man aber überaus reichlich entschädigt durch eine Fülle der lieblichsten und gemüthsvollsten Weisen, wovon ein großer Theil längst populär geworden, und heute noch unbestritten eine große Zugkraft ausübt, insbesondere wenn sie so hübsch gesungen werden wie von unsern Münchenern. Wir haben die Pariser Operette sehr oft gesehen und die Habilität der Franzosen in diesem Genre von Kunst auf der Bühne der s. Z. berühmten „bouffes Parisiennes" unter J. J. Offenbach's Direktion bewundert, auch an verschiedenen deutschen Theatern Operettenaufführungen angewohnt. Müßten wir gegenwärtig ein kritisches confiteor abgeben, handelte es sich darum, der besten Operettentruppe den Preis zuzuerkennen, so würden wir nach unseren Erfahrungen denselben unseren Münchener Gästen spenden müssen. Ganz abgesehen von der Beweglichkeit und Grazie der Franzosen auf diesem Gebiete der Kunst, welche bei ihnen eine angeborene Spezialität genannt werden muß, haben wir noch auf keiner deutschen Operettenbühne mehr Anmuth und Natürlichkeit, mehr gefällige Gewandtheit und Routine, aber auch mehr Styleinheit (insofern man in einer Operette von einer solchen reden kann) und eine besser fungirende Regie angetroffen. Auch der Chor ist vorzüglich und Herr Kapellmeister Steinböck versteht seine Künstler und geht mit ihnen, ohne die Zügel zu verlieren.

In der gestrigen Aufführung waren es außer den Koryphäen Fräulein Gisela Fischer, Fräulein Andree, insbesondere auch Herr Koppé, der als „Stanislaus" neben hübscher, männlicher Erscheinung seinen schönen wohlgeschulten Tenor recht geschmackvoll zur Geltung brachte und temperamentvoll spielte. Für den vorüber-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

▲ **Rußland und der Handelsvertrag.** Daß die Nachricht von der angeblichen Reise des Reichskanzlers Grafen Bülow nach Petersburg wegen der Vorbereitung des neuen Handelsvertrages zwischen Deutschland und Rußland unmöglich richtig sein konnte, lag auf der Hand. Inzwischen ist die Nachricht auch unmittelbar als falsch bezeichnet worden, ganz abgesehen davon, daß die anderen Reisepläne des Kanzlers von selbst die Meldung als falsch kennzeichnen. Von Petersburg aus möchte man nun nachträglich die Dinge so darstellen, als kümmere man sich eigentlich um die Handelsverträge in Rußland noch gar nicht. Aber daß auch diese Darstellungsweise nicht zutreffen kann, liegt ebenfalls auf der Hand. Sie steht ja in vollkommenem Widerspruche zu den Kosakenangriffen, die der russische Finanzminister von Witte schon mehrfach in den ihm dienstbaren Zeitungen gegen die deutschen Zollpläne zu unternehmen versuchte, obwohl er diese Letzteren noch gar nicht kennt. Einen Anschein guter Wahrscheinlichkeit hat dagegen eine Darstellung der „Berl. Neuest. Nachrichten", wonach die russische Regierung den handelspolitischen Vorbereitungen in anderen Staaten nicht unthätig zuschaut, im Gegentheil eine im Finanzministerium gebildete Kommission damit beauftragt ist, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. „An Handelsverträgen — so liest man weiter in dieser Darstellung — als solchen ist Rußland im Großen und Ganzen nicht allzu viel gelegen. Sein Streben ist in erster Linie darauf gerichtet, die Meistbegünstigung von denjenigen Ländern zu erlangen, die für die Aufnahme der russischen Ausfuhr hauptsächlich in Rechnung kommen; also: keine Differenzirung der russischen Ausfuhrartikel .... Rußland möchte von seinen Industriezöllen nicht nachlassen, anderseits möchte es seiner Ausfuhr die günstigsten Absatzmöglichkeiten schaffen ...." Das ist ja ganz russisch bescheiden! Es ist nur die große Frage, ob die Herren in Petersburg irgendwo in der Welt genügend dumme Leute finden, die ihnen auf den Leim gehen.

▣ **Zur neuen Berliner Bürgermeister-Frage.** Die Verweigerung der Bestätigung des Stadtrathes Kauffmann als zweiter Bürgermeister von Berlin ist von der „Freisinnigen Zeitung" des Abgeordneten Eugen Richter in Zusammenhang gebracht worden mit dem früheren Hervortreten des Herrn Kauffmann als fortschrittlicher oder freisinniger Redner und Agitator. Die „Freis. Ztg." hatte, wie berichtet, die Behauptung aufgestellt, daß die fraglichen Vorgänge nicht weniger als 20 Jahre zurücklägen, und in dieser Beleuchtung gewann der Fall eine ganz eigenartige Bedeutung grundsätzlicher Natur. Herr Kauffmann, so wurde weiter berichtet, sei damals nicht, wie der militärische Ehrenrath beantragt hatte, als Offizier der Reserve mit schlichtem Abschiede entlassen worden; auf Befehl des Kaisers Wilhelm I. sei er vielmehr mit dem Charakter als Offizier verabschiedet worden. Jetzt wird die Nachricht verbreitet, Herr Kauffmann habe deßwegen die Bestätigung nicht erhalten, weil er nach den Vorschriften der Etikette nicht hoffähig sei; ein Bürgermeister von Berlin müsse aber hoffähig sein, um den Repräsentationspflichten zu genügen, die ihm obliegen. Es ist die Frage, ob diese Kennzeichnung der Thatsachen richtig ist, oder ob nicht etwa die „Hoffähigkeit" dazwischen geschoben wurde, um dem ganzen Fall die grundsätzlich politische Bedeutung zu nehmen. Daß das Staatsministerium, obwohl es mit der Sache sich nicht besonders beschäftigt hat, durch die Ablehnung der Bestätigung vollkommen überrascht worden ist, wird dabei auf's Neue bestätigt. Die Ueberraschung soll um so vollkommener gewesen sein, als man im Staatsministerium vorher die Bestätigung für selbstverständlich gehalten haben soll. Der ganze Fall bleibt also nach wie vor außerordentlich merkwürdig. Auch dann, wenn man für einen Mann von den Anschauungen und politischen Gepflogenheiten des Herrn Kauffmann keine Sympathie hegt, kann man sich nicht ohne Weiteres mit der Art der Erledigung dieses Falles zufrieden geben. Die Berliner Stadtverordneten werden nun einen Andern wählen, um die kommissarische Verwaltung des Postens zu vermeiden. Aber das letzte Wort wird noch nicht über den Fall gesprochen sein.

⊡ **Die Personenwagen der D-Züge** werden, wie halbamtlich bestätigt wird, in der bereits angekündigten Weise abgeändert. Die Fenster der vorhandenen Wagen sollen so eingerichtet werden, daß man im Nothfalle durch sie entkommen kann. Die neuen Wagen sollen reichliche Ausgänge erhalten.

München, 6. Juli. Wegen Vergehens gegen die Religion, verübt durch die Presse, hatten sich vor den Geschworenen zu verantworten der 25 Jahre alte Redakteur Wilhelm Fluhrer, Redakteur Ignaz Kutschera, letzterer ist auch noch eines Vergehens des Betrugsversuchs beschuldigt. Die Anklage gegen beide Redakteure richtet sich zunächst dahin, daß sie öffentlich die römisch-katholische Kirche und eine ihrer Einrichtungen — nämlich die Beichte — beschimpften. In der Nummer 5 der in München erscheinenden periodischen Druckschrift „Volksruf", welche Nummer am 10. März l. Js. erschien, und von dem beschuldigten Fluhrer als verantwortlicher Redakteur gezeichnet ist, wurde ein Artikel mit der Ueberschrift „Aus den Papieren eines übergetretenen Priesters" veröffentlicht, welcher bezüglich der Einrichtung der Beichte der römisch-katholischen Kirche Stellen enthielt, die diese Kirche und die Beichte geradezu in schamloser Weise beschimpfen. Diesen Artikel hat der Beschuldigte Kutschera im März l. Js. aus einer im Jahre 1874 gedruckten Erzählung „In Acht und Bann" von Julius Pederzani abgeschrieben und zur Veröffentlichung durch den „Volksruf" in dessen Druckerei gegeben. Man sieht daraus, wie wissenschaftlich dieser Herr Kutschera zu Werke geht und wie genau er es nimmt mit der Ehre des ganzen geistlichen Standes und wie ernst seine Veröffentlichungen zu nehmen sind. Fluhrer scheint bloß ein vorgeschobener Strohmann gewesen zu sein, der deßhalb auch freigesprochen wurde. Den Hauptgegenstand der Verhandlung bildete die im Verlage des „Odin" herausgegebene, von dem ausgesprungenen Franziskanermönch Ferk, derzeit altkatholischer Pfarrer in Graz, verfaßte Broschüre „Alphons von Liguori's Moraltheologie", die sofort nach ihrem Erscheinen beschlagnahmt wurde. Kutschera gibt an: Als die Ankündigung erschien, habe er die Uebersetzung noch gar nicht gekannt. Er habe um die Uebersetzung gebeten, sie aber noch nicht gehabt, als er in den Blättern meinte, man solle für Massenverbreitung sorgen. Er habe gemeint, die Broschüre solle nicht von Mädchen und Burschen, sondern von Kampfmännern gelesen werden! Aber daß sie auch in die Hände der Frauen gelangen könne, muß er zugeben. Der rothe Umschlag sei lediglich zur Unterscheidung von anderen Verlagswerken gewählt. Die Zeichnung habe ein Künstler ohne Auftrag gefertigt, er habe sie erst abgelehnt und dann genommen. Die Zeichnung ist eine Karikatur und zerstört, wie der Präsident meint, den Glauben, daß es sich nur um eine wissenschaftliche Arbeit gehandelt habe. Von der Broschüre waren 10,000 Exemplare bestellt. Gesetzkundige Personen haben ihm mitgetheilt, daß eine genaue Uebersetzung ohne Bemerkung nicht bestraft werden könne. Die Uebersetzung wie das Original hat er selbst als eine Unzüchtigkeit betrachtet und sie gerade deßhalb in Verlag genommen, die Kosten der Herstellung betrugen etwa 500 Mark. Kutschera gibt zu, er habe gehofft, mit der Broschüre ein gutes Geschäft zu machen. Der Vorsitzende hält Kutschera vor, daß in der Uebersetzung zahlreiche Fußnoten enthalten seien, die kritische Bemerkungen enthielten und weiter, daß die Schrift auch Annoncirungen von weiteren Erscheinungen aus dem Gebiete der Moraltheologie und des kirchenpolitischen Kampfes enthalte. Das sei keine bloße Uebersetzung mehr. Staatsanwalt Seeber geißelt in der Begründung der Anklage unter Anderm in sehr scharfen Worten das Treiben der beiden Blätter, die sich nicht scheuen, der Kirche, den Priestern und Frauen mit den gröbsten Verleumdungen entgegenzutreten. Auch die Form kann gar nicht mehr beleidigender sein. Das Benehmen sei so schimpflich, daß sich jeder halbwegs gebildete Mensch schämen sollte. Die Schrift, die angeblich zur Bekämpfung der Unsittlichkeit verfaßt sei, sei von A bis Z unzüchtig und einestheils verfaßt, um zu beleidigen, anderntheils, um damit ein Geschäft zu machen. Er bittet die Geschworenen, sämmtliche fünf Schuldfragen zu bejahen. Das Urtheil lautet: Fluhrer und Kutschera werden von der Anklage eines bezw. dreier Vergehen wider die Religion und eines Vergehens wider die Sittlichkeit, verübt durch die Presse, freigesprochen, Ignaz Kutschera ist schuldig zweier sachlich zusammentreffender Vergehen wider § 21 des Preßgesetzes und wird hierwegen zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Alle Exemplare der Nummer 5, 6 und 7 des „Volksruf", sowie die Broschüre „des hl. Alphonsus Moraltheologie" werden eingezogen, die Platten und Formen sind unbrauchbar zu machen.

Schillingsfürst, 10. Juli. Die Leiche des Altreichskanzlers Fürsten Hohenlohe ist heute Vormittag 10 Uhr in feierlichem Zuge hier eingebracht worden. Am Eingang des Ortes fand die Einsegnung durch den katholischen Pfarrer statt. Hinter dem Wagen schritten die Kinder des Verblichenen, sowie die nächsten Verwandten. Unter dem Geläute der Glocken bewegte sich der Zug durch die Straßen nach der Schloßkapelle. Dort wurde die Leiche feierlich aufgebahrt und sodann eine heilige Messe gelesen.

Ausland.

Zürich, 10. Juli. Die Rückkaufskommission des Verwaltungsraths der Nordostbahn beschloß mit 12 gegen 5 Stimmen bei dem Verwaltungsrath die Unterzeichnung des Rückkaufvertrages mit dem Bund und die Einberufung einer Generalversammlung auf den 10. Oktober zu beantragen.

Haag, 10. Juli. Anläßlich des nach dem oppositionellen Wahlsieg erfolgten Rücktritts des Kabinets veranstalten die Mitglieder des diplomatischen Korps, die dem Verwaltungsrath des ständigen Schiedsgerichtshofes angehören, zu Ehren des zurücktretenden Ministers Beaufort, des ersten Präsidenten dieses Gerichtshofes, am Freitag ein Abschiedsmahl.

Paris, 10. Juli. Die Mitglieder der deutsch-französischen Kommission zur Regelung der Grenzverhältnisse zwischen Togo und Ddhome wurden heute vom Minister des Aeußern empfangen.

London, 9. Juli. (Oberhaus.) Bei der Berathung des Berichts der Kommission, welche eine Abänderung der königlichen Erklärung über die Thronbesteigung erwogen hat, entspinnt sich eine lebhafte Debatte. Die Kommission hat gewisse Abänderungen der bisherigen Formel vorgeschlagen. Der Erzbischof von Canterbury beantragte, daß die Kommission die Angelegenheit nochmals erwägen soll. Salisbury spricht sich gegen diesen Antrag aus und bemerkt, etwaige weitere Abänderungen der Erklärung könnten vorgenommen werden, wenn der auf Grund des Kommissionsberichts aufgestellte Gesetzentwurf im Hause zur Berathung komme. Er glaube, die überwiegende Mehrheit des Volkes wünsche nicht, daß die Erklärung abgeschafft werde. Earl of Grey führt aus, die Erklärung enthalte immer noch eine Beleidigung für die römisch-katholischen Staatsbürger. Auf dem Kontinent gebe es derartige Erklärungen nicht. Auch der deutsche Kaiser leiste bei der Thronbesteigung keinen solchen Eid. Der Lord-Kanzler Earl of Halsbury bemerkt, die von der Kommission vorgeschlagene Aenderungen bewahrten nach seiner Ansicht die Substanz der Erklärung und beseitigten alles Beleidigende daraus. (!) Nach längerer Diskussion wird der Antrag des Erzbischofs von Canterbury abgelehnt und der Gegenstand hierauf verlassen.

Adelaide, 9. Juli. Das Herzogspaar von Cornwall und York ist mit der Eisenbahn von Port Adelaide hier eingetroffen.

Madrid, 10. Juli. Der bisherige Präsident der Kammer Begadi Armijo besteht bekanntlich darauf, das Präsidium niederzulegen. Er thut dies im Interesse der liberalen Partei, in deren Mitte Meinungsverschiedenheiten über seine Person entstehen könnten. Die Kammer bedauert diesen Entschluß. Als Nachfolger wird Moret genannt. — Der Minister des Innern hielt eine mit vielem Beifall aufgenommene Rede über die Einheit Spaniens und zeigte wo die Decentralisation aufhöre und der Partikularismus anfange. — Die Straßenunruhen in Sevilla dauern fort. Die Militärbehörde übernahm an Stelle des Präfekten die Regierungsgeschäfte. Die konstitutionellen Garantien sind aufgehoben. Truppen und Gendarmen halten in den Straßen die Ordnung aufrecht.

* **Konstantinopel,** 9. Juli. Die Beulenpest hat nunmehr ihren Einzug in mehrere Hafenstädte am Mittelmeer gehalten. In Aegypten hat man nach den vorliegenden Meldungen bis jetzt im Ganzen 88 Pestfälle festgestellt, von denen 37 einen tödlichen Ausgang hatten. Am Schlimmsten sieht es in Zagazig aus, weniger schlimm in Port Said und Alexandria. Es fragt sich nur, ob die Meldungen den Thatbestand auch richtig kennzeichnen. Von Aegypten ist neuerdings die Pest auch in Südfrankreich eingeschleppt worden, nämlich in Le Frioul an der Mündung der Rhone.

Konstantinopel, 10. Juli. Der österreichisch-ungarische Botschafter lenkt die Aufmerksamkeit der Pforte auf verschiedene Ungehörigkeiten im Vorgehen des Gendarmeriekommandeurs im Vilajet Kossowo, Mehemed Pascha, unter Betonung des Umstandes, daß es im eigenen Interesse der Pforte liege, diesen wichtigen Posten mit einer vertrauenswürdigen Persönlichkeit zu besetzen. Die Pforte verfügte nach Einholung von Erkundigungen in Uesküeb die Absetzung Mehemed Paschas. (Von überallher werden z. Zt. Klagen laut über die Türken. Was ist denn wieder los?)

Marokko, 9. Juli. Eine neue Frage beschäftigt z. Z. die Politik. So ganz neu ist sie zwar nicht, denn sie stand schon wiederholt auf der öffentlichen Tagesordnung; aber unter denen, welche in den letzten Jahren Diplomaten und Politiker am lebhaftesten beschäftigen, ist sie die neueste: die Frage nach der Zukunft Marokkos, dieses mohammedanischen Staatengebildes im Norden Afrikas, das, obschon europäische Großmächte, Frankreich, Spanien und indirekt auch England, ihm immer näher auf den Leib rücken, doch noch in fast völliger Abgeschlossenheit des unduldsamsten, fanatischsten Islam fortbesteht. Die marokkanische „Frage" tauchte gewöhnlich dann auf, wenn Eingeborene Unthaten gegen Ausländer verübten und in Folge dessen die betreffenden europäischen Regierungen Genugthuung verlangten, die von den fatalistischen Muselmanen in der Regel schwer zu erlangen war. So fand sich u. A. vor einigen Jahren mit Rücksicht auf die Ermordung eines in der Hafenstadt Tanger ansässig gewesenen deutschen Kaufmanns auch das deutsche Reich genöthigt, Sühne für diese Unthat von Marokko zu fordern, die aber erst geleistet wurde, als deutscherseits vornehmlich mit einem gepanzerten „Besuch" gedroht worden war. Auch dies Mal hat eine Blutthat die „brenzliche" Frage aufgerührt: ein französischer Kaufmann ist von marokkanischen Räubern überfallen und ermordet worden, und die französische Regierung konnte die dafür geforderte Genugthuung und Entschädigung erst erlangen, als sie mit der angedrohten Flottendemonstration Ernst machte. Sie schickte auch, nachdem die Entschädigung geleistet war, ein Geschwader an die marokkanische Küste, um den Sultan und dessen Regierung auch für die Zukunft in Respekt zu halten.

Diese Flottenaktion Frankreichs hat den Verdacht Englands wachgerufen, Frankreich möchte vielleicht der marokkanischen Herrschaft überhaupt den Garaus machen und sich so auf dem Mittelländischen Meer ein Uebergewicht verschaffen, das England und den übrigen Staaten gefährlich werden könnte. Daher die Erklärungen Delcassés von letzthin, daß Frankreich an ein Krieg mit Marokko nicht denke. Daher auch jetzt die marokkanischen Gesandtschaften in Europa.

Uns Deutschen könnte es allerdings an sich gleich sein, wer im Mittelländischen Meer Herr ist; aber seitdem wir in China Interessen zu vertreten haben, liegt auch uns etwas daran, daß Marokko selbstständig bleibt und keine Macht ein ausschließliches Recht über das Mittelmeer ausübt.

Sociales.

* **Karlsruhe,** 11. Juli. Sociale Konferenz. Wie angekündigt, fand gestern Nachmittag eine — und zwar die erste von vielen — sociale Konferenz statt, zu der sich neben den Geistlichen von hier und der Umgegend auch ein Laie eingefunden hatte. Herr Stadtpfarrer Dr. Wehrle von Philippsburg hatte das erste Referat übernommen, in welchem er eine treffliche Uebersicht gab über das ganze Gebiet, das die Socialpolitik zum Gegenstand ihrer Forschung macht und bereitete dadurch die Grundlage für weitere Vorträge.

Der Redner präzisirte zunächst das Gebiet des Stoffes, das in diesen socialen Konferenzen zur Behandlung kommen soll, auf die Verhältnisse, die sich aus dem Fabrikwesen für die Arbeiter ergeben und fand hier 4 Doppelgründe, die die sociale Frage zu einer brennenden gemacht haben: 2 trennende, nämlich die Trennung von Kapital und Arbeit, und von Konsument und

---

gehend unpäßlich gewordenen Herrn Fritz Werner übernahm Herr Max Zeder den „Vogelhändler Adam" und errang mit ihm einen vollen Erfolg. Er zeichnete sich insbesondere durch eine für diese Rolle große Beweglichkeit, durch natürliches Spiel und innigen warmen Gesang aus; das bekannte „Als mein Ahnerl zwanzig Jahr" mußte er da capo singen. Auch Fräulein Andree sang allerliebst, und dem trefflichen Komiker Herrn Haas, seinen beiden Adlatis (die Professoren) sowie Frl. Lindner (Baronin) unser Kompliment, sie vollendeten das musterhafte Ensemble. Was die „Briefschristel" des Frl. Gisela Fischer betrifft, so hatte sie es dem Publikum wieder angethan und wir möchten, seit sie wieder hier auftritt, mit dem Dichter von ihr sagen:

„Seit jener Stunde verzehrt sich mein Leib,
Die Seele wird stiller und stiller;
Mich hat das unglückselige Weib
Gefangen mit ihrem Triller!"
(Frei nach Heine.)

○ **Stadtgartentheater.** Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorstellungen im Stadtgartentheater Wochentags um acht Uhr und Sonntags um halb acht Uhr beginnen.

* * *

= **Von Hochschulen.** Nach mehrjähriger Unterbrechung wird Kuno Fischer in Heidelberg im kommenden Wintersemester wiederum seine zweistündige Vorlesung „Ueber Arthur Schopenhauers Leben und Lehre" halten. Daneben hat Fischer „Christliche Philosophie" in vier Wochenstunden angemeldet. Geh. Hofrath Henry Thode hat ein Publikum über Richard Wagners Leben und Werke angekündigt. — Der Rektor der Würzburger Fakultät, Geimrath Albert von Kölliker, der berühmte Anatom, trat am 6. ds. in sein 85. Lebensjahr. Der Tag wurde in aller Stille begangen, da die Gattin des Gelehrten schwer leidend war; vorgestern Nacht ist Frau von Kölliker gestorben. — Geh. Rath Prof. Dr. med et phil. Wilhelm His, Direktor des anathomischen Instituts und Ordinarius der Anatomie in Leipzig beging am 9. ds. seinen 70. Geburtstag. Reiche Ehrungen wurden dem Gelehrten von allen Seiten zu Theil. — Der Privatdozent Dr. Joseph Ritter Geitler von Armingen wurde zum a. o. Professor der Physik an der deutschen Universität Prag ernannt. — Professor Wilhelm von Zehender in München hat seine bedeutende ophthalmologische Bibliothek, die er während seiner Dozenten-Laufbahn gesammelt hat, der Augenklinik der Universität Bern zum Geschenk gemacht.

= **Todesfälle.** Geh. Justizrath Lauff, der Vater des Dichters Josef Lauff, ist in Köln im 80. Lebensjahre gestorben. — Der in Weimar am 8. ds. verstorbene Vorsitzende der Schillerstiftung, Heinrich Ludwig Freiherr von Gleichen Rußwurm, der am 25. Oktober 1836 geborene Sohn von Schiller's jüngster Tochter Emilie, hat sich um das Goethe-Schiller-Archiv durch die Ueberlassung des gesammten handschriftlichen Nachlasses seines Großvaters verdient gemacht. Sein einziger Sohn, der dichterisch veranlagte, 1865 geborene Maler Alexander in München, hat vom verstorbenen Großherzog das Recht erhalten, den Namen Schiller-Gleichen-Rußwurm zu führen.

= **„Zeitungs-Automaten."** Unter dieser Firma soll sich, wie eine Korrespondenz zu melden weiß, eine Gesellschaft m. b. H. gebildet haben, um die Herstellung von Zeitungs-Automaten in die Hand zu nehmen. Ob die Unternehmer die öffentlichen Straßen und Plätze für die Automaten in Anspruch zu nehmen gedenken, ist nicht bekannt.

= **Vom Theater etc.** „Kyffhäuser" ist der Titel einer soeben vollendeten, vieraktigen Volksoper, zu welcher der Schriftsteller Wilhelm Hanstein-Kassel den Text, Fritz Baselt-Frankfurt a. M. die Musik geschrieben haben. Der Text behandelt die durch Rückerts Gedicht „Barbarossa" vor etwa 80 Jahren auf's Neue zur Popularität gelangte Kaiser- oder Kyffhäusersage, während die Musik, die Richtung Lortzing-Marschner weiter ausbauend, die Schaffung einer modernen Volksoper, Melodieenreichthum, Sangbarkeit und moderne Orchestertechnik zu verbinden anstrebt. Das neue Stadttheater in Erfurt wird die Oper — voraussichtlich zu Kaisers Geburtstag — in glänzender Ausstattung zur Erstaufführung bringen. — Richard Skowronneks Schauspiel „Die goldene Brücke", das im „Neuen Theater" zu Berlin seiner 25. Aufführung entgegengeht, ist soeben zur Aufführung am Kaiser-Jubiläums-Theater in Wien angenommen worden. — Siegfried Wagner soll im Winter dieses Jahres im Constanzi-Theater zu Rom ein großes Symphonie-Konzert dirigiren. Es sind mehrere Konzerte dieser Art in Aussicht genommen; als Dirigenten wurden bereits verpflichtet: Mancinelli, Galli, Mascagni und Perosi. — Der Beginn der zweiten Spielzeit der Lichtenstein-Spiele in Honau bei Reutlingen ist nunmehr endgiltig auf Sonntag, den 28. Juli, festgesetzt worden. Die weiteren Spieltage sind Sonntag, den 4., 11., 18., 25. August und 1. September.

= **Verschiedenes.** Der Archivar am Germanischen Museum in Nürnberg Dr. Rudolf Schmidt ist krankheitshalber in den Ruhestand getreten. — Obgleich der Ankauf der Boecklin'schen „Pest" für die Berliner Nationalgalerie von der Kunstkommission befürwortet worden war, ist er doch, aus bisher nicht aufgeklärten Gründen, unterblieben. — Der deutsche Schillerbund in Leipzig beabsichtigt zur Gedenkfeier der hundertjährigen Erstaufführung der „Jungfrau von Orleans" im September ein Fest zu veranstalten. — Dr. Wilhelm Knöpflmacher, bisheriger Assistent am Carolinen-Kinderspital in Wien, wurde zum dirigirenden Primararzt dieser Anstalt ernannt. Der bisherige Direktor dieser Anstalt, Dozent Dr. Ritter von Hüttenbrener, ist nach 22jähriger Thätigkeit von dieser Stelle zurückgetreten. — Die bekannte Klavierfirma Steinway hat für die preisgekrönten Pianisten des Pariser Konservatoriums einen Preis gestiftet, bestehend aus einem Flügel mit drei Pedalen im Werthe von 5000 Franken. — Die Aufsichtskommission des Technikums in Winterthur hat sechs Hörer relegirt, die in der Nacht vom 20. auf 21. Juni dem Direktor Müller eine Katzenmusik gebracht hatten. — In Montecatini, dem toskanischen Badeorte, in dem Guiseppe Verdi jedes Jahr den Hochsommer zu verbringen pflegte, wurde am 7. Juli ein dem Meister gewidmeter Denkstein unter großen Feierlichkeiten enthüllt. Montecatini ist den übrigen italienischen Städten in der Ehrung Verdis vorangegangen. Von großen Verdi-Denkmälern sind bisher drei gesichert: in Mailand, in Rom und Verdi's Geburtsstadt Busseto. Das großartigste Denkmal wird ohne Zweifel das Mailänder werden, für das etwa eine halbe Million Lire aufgewendet werden soll.

Literarisches.

Charitas. Zeitschrift für die Werke der Nächstenliebe im katholischen Deutschland. Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben vom Vorstand des Charitasverbandes für das katholische Deutschland. Verantwortlicher Redakteur: Geistlicher Rath Dr. Lorenz Werthmann zu Freiburg i. Br. Erscheint, 24 Seiten stark, monatlich zum Jahrespreise von 3 M. (ausschließlich Zustellungsgebühr).

Inhalt des siebenten Heftes: Das goldene Jubiläum des St. Vincentius-Vereins zu Karlsruhe. (Von Monsignore Geistlicher Rath Dr. Werthmann in Freiburg i. Br.) — Der Kampf der Päpste gegen den Bettel (von Dr. A. Baumeister, Vikar in Freiburg). — Katholischer Mädchenschutz (von Dr. Müller-Simonis in Straßburg i. E.). — Die Vincenzkonferenz an der Universität Freiburg i. Sch. (von K. Lindenmann, stud. theol.) — Wer nimmt sich der auswärts beschäftigten jugendlichen Fabrikarbeiterinnen an? (von J. Lichtlé, emer. Missionar in Ebersheim.) — Kleinere Mittheilungen: Die Jubelfeier des Karlsruher Vincentiusvereins. Für die Verstoßenen des weiblichen Geschlechts. Die sieben Büchlein über die Werke der Barmherzigkeit von Martha Friede. Ueber die religiöse Lage der Deutschen in Italien. — Fragekasten, Zusendungen an die Redaktion.

* * *

= **Die Weiß'sche Weltgeschichte** wird bekanntlich nicht nur bis zur Gegenwart fortgeführt werden, es schreitet erfreulicherweise auch die Neuauflage rüstig fort. Soeben ist der 18. Band erschienen, so daß zusammen bereits 14 Bände (1—4 und 9—18) in der Bandausgabe neu vorliegen. In dem letzten Hefte der Mittheilungen aus der Historischen Literatur (Berlin) wird darüber wie folgt geurtheilt: „Die groß angelegte Universalgeschichte von Weiß erscheint lieferungsweise in einer neuen verbesserten und erweiterten Auflage. Das umfassende Werk gehörte bereits zu den hervorragendsten Erzeugnissen der historischen Literatur; in der neuen Ausgabe wird es erst recht den früheren Platz behaupten. Denn der Verfasser hatte sich zum Ziele gesetzt, die Ideenbewegung im Gange der Ereignisse mit Berücksichtigung der Lebensäußerungen der Völker in Religion, politischen, geistig-künstlerischen Erscheinungen und in wirthschaftlicher Entwickelung darzustellen; geschickte Gruppierung und fast bewundernswerthe Beherrschung des überreichen Stoffes, reichliche Ausbeute der Quellen und Verwendung der vielseitigsten Literatur, hohe sittliche Auffassung ebensowohl wie Selbstständigkeit im Urtheil und Aufrichtigkeit der Anschauungen, knappe und lebendige Schilderung verhelfen seinem Werke zu der verdienten Würdigung. Im Mittelpunkte aller Ideenbewegung aber steht ihm der christliche Gedanke, in dessen Fortbildung er alles Vorwärtsschreiten erblickt und den er als die Einheit in der bunten Mannigfaltigkeit geschichtlichen Stoffs aufstellt. Ein gläubiger Katholik, entgeht er dennoch jeder Einseitigkeit kirchlicher Bestrebungen, objektiv und frei im Urtheil, erkennt er im Christlichen nur das höchste, sittliche Moment. Dieselben Vorstellungen beherrschen auch seinen Schüler, Herausgeber des weiteren Werkes, Bockenhuber, von dem die 6. Auflage besorgt worden ist, welche mit der Geschichte von Hellas und Rom beginnt. Aenderungen und Zusätze sind von ihm nur da vorgenommen, wo es auf Grund inzwischen vorgeschrittener Forschung nothwendig oder wünschenswerth geworden war."

Produzent; 2 vereinigende, nämlich Vereinigung von Leuten in den Industrieplätzen, und Vereinigung der verschiedenen Geschlechter in denselben Arbeitsräumen; 2 verdrängende, nämlich die Verdrängung der Arbeiter durch die Maschine und das Mißverhältniß zwischen Nachfrage und Angebot: zu hohe Produktion und zu geringe Konsumtion; mehrere gefährdende: Ausnützung der Arbeiter und Rücksichtslosigkeit in der Behandlung derselben, Mißstände unter den jugendlichen Arbeitern besonders in Bezug auf Gefährdung der Sittlichkeit und Religion; Beeinflussung der Freiheit der Arbeiter besonders in Wahlzeiten.

Am Schluß führte der Herr Referent aus, daß sich demnach die sociale Frage darstelle als eine wirthschaftliche (Magen-) Frage, als eine Rechtsfrage, eine politische und religiöse Frage, da sie die rechtliche Besserstellung der Arbeiter erstrebe, die auf der Grundlage der christlichen Weltanschauung, auf dem Weg der staatlichen Gesetzgebung herbeigeführt werden soll, wobei natürlich die Volksvertreter ein Wort mitzusprechen haben.

Mit einem energischen Appell an die Anwesenden, sich den Ruhm, den sich insbesondere schon der katholische Klerus durch Beschäftigung mit der socialen Frage erworben habe, nicht nehmen zu lassen, schloß der Redner unter dem Beifall der Anwesenden.

Durch die nachfolgende Diskussion wurde dann noch festgestellt, wie sich die weiteren Konferenzen zu gestalten hätten und welche Redner die einzelnen Themata bearbeiten sollten. Es ist somit bei uns wenigstens ein Anfang gemacht, die sociale Frage populärer zu machen; an dem guten Willen, die begonnene Arbeit energisch fortzuführen, fehlt es nicht. Zum Vorsitzenden der jeweiligen allmonatlicheinmal stattfindenden Konferenzen wurde Herr Geistlicher Rath Stadtpfarrer Knörzer, als stellvertretender Vorsitzender Herr Pfarrkurat Brettle, als Beiräthe Herr Oberstiftungsrath Fritz und Herr Pfarrer Lipp von Busenbach gewählt. Auf Antrag des Vorsitzenden übernahm Herr Dekan Albert von Ettlingen das Ehrenpräsidium.

Baden.

Karlsruhe, 10. Juli. Der gestrige Tag ist für das Befinden Seiner Königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs günstig verlaufen. Höchstderselbe konnte einen großen Theil des Tages außer Bett sein und fühlt sich heute nach einer guten Nacht wieder wohler und kräftiger, so daß Seine Königliche Hoheit mehrere Stunden in freier Luft auf der Schloßaltane zubrachte.

Die Höchsten Herrschaften empfingen heute den Bürgermeister von Badenweiler und ertheilten noch mehreren anderen Personen Audienzen, besonders dem Amtsvorstand von Müllheim, Oberamtmann Schellenberg.

Karlsruhe, 10. Juli. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Vorstand des Domänenamts Freiburg, Domänenrath Julius Bulster, das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen und den Telegraphengehilfinnen Elisabetha Zickel Wwe. in Freiburg und Karoline Meid in Mannheim die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Vorstand des Domänenamts Freiburg, Domänenrath Julius Bulster, auf sein unterthänigstes Ansuchen wegen leidender Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste in den Ruhestand zu versetzen und dem Oberdomäneninspektor Albert Crecelius in Konstanz das Domänenamt Freiburg zu übertragen, sowie den Registrator Otto Stadtmüller bei der Domänendirektion und den Revisor Wilhelm Angstmann bei der Zolldirektion landesherrlich anzustellen.

Nach Entschließung Großh. Verwaltungshofes wurde Finanzassistent Franz Bach als Verwaltungsassistent bei der Heil- und Pflegeanstalt Illenau etatmäßig angestellt.

Mit Entschließung Großh. Gewerbeschulraths wurde Gewerbelehrer Heinrich Mack an der Gewerbeschule in Rastatt in gleicher Eigenschaft an jene in Wiesloch versetzt.

Karlsruhe, 10. Juli. Der Großherzog läßt sich beim Begräbniß des Altreichskanzlers Fürsten Hohenlohe durch den Graf von Berkheim vertreten. „Str. P."

* **Karlsruhe**, 11. Juli. Das Centrumsblatt „Donau-Bote" in Donaueschingen, das im Jahr 1897 gegründet wurde, hat jetzt als Redakteur den Herrn Kaplan Ludwig Körner erhalten. Herr Körner war früher Kaplan an der Liebfrauenkirche hier, dann Pfarrverweser in Tauberbischofsheim, konnte aber schließlich wegen andauernder stimmlicher Indisposition die Funktionen seines Amtes nicht mehr ausüben. Dem „Donaubote" kann man zu der tüchtigen Kraft gratuliren.

* **Karlsruhe**, 10. Juli. Ein kleiner „Galimathias" ist dem badischen Korrespondenten des „Schwäb. Merk." in einer Besprechung unseres Leitartikels „Allerlei Feinde" passirt. Er läßt den „Freidenker" in Frankfurt erscheinen, während er, wie der „Beob." richtig sagt, in Wiesbaden erscheint; ferner berichtet er, Professor Heimburger sei Mitarbeiter des „Freidenker"; der „Beob." aber sagte richtig, Heimburger ist Mitarbeiter der Zeitschrift „Das freie Wort", die in Frankfurt erscheint. Ferner sagt der „Bad. Beobachter", die Zeiten der „Wurstigkeit gegen die Religion" seien vorüber, während der „Schwäb. Merkur" gerade behauptet, der „Bad. Beob." spreche von der „Wurstigkeit gegen die Religion", die in diesen Schriften herrsche. Also wirklich ein vollendeter Galimathias. Uebrigens weiß der Korrespondent des „Schwäb. Merkur" ganz genau, warum das Centrum in Baden einstweilen mit den Volksparteilern zusammengeht, und es wäre daher nicht nothwendig gewesen, daß er einen Widerspruch zu konstruiren versucht hätte in der Stellung des Centrums zu den Volksparteilern. Das wissen wir und die Demokraten ganz gut, daß uns auf eigentlich religiösem Gebiet nicht weniger als eine Weltanschauung trennt; aber auf politischem Gebiet finden wir vom Centrum bei vollständiger Wahrung unserer Prinzipien mehr Gerechtigkeit bei den Demokraten unter Heimburger als bei den Nationalliberalen. Das ist eine alte Geschichte und eine traurige zugleich für den Liberalismus der Nationalliberalen.

* **Karlsruhe**, 11. Juli. Die „Bad. Korrespondenz" hatte gemeldet, die Kandidatenfrage habe ihre Lösung gefunden, indem die verbündeten Nationalliberalen und Freisinnigen Professor Goldschmit, Fabrikant Wolf und Rechtsanwalt Frühauf aufgestellt hätten. Das „Bad. Nachrichtenbureau" stellt demgegenüber heute fest: Mit Bezug auf die durch die Blätter gegangene Meldung, daß seitens der hiesigen vereinigten Nationalliberalen und Freisinnigen bereits Vorschläge betreffend die Kandidaten für die bevorstehenden Landtagswahlen — 2 Nationalliberale, 1 Freisinniger — gemacht worden seien, können wir auf Grund zuverlässiger Informationen mittheilen, daß dies unzutreffend ist. Die Kandidaturfrage dürfte jedenfalls erst im September entschieden werden. Es hat deßhalb auch keinen Werth zu der oben gemeldeten Kandidatur Stellung zu nehmen, die für das Centrum allerdings klar genug wäre.

Aus dem Wahlbezirk Lörrach-Land, 10. Juli. Am letzten Sonntag waren im „Hirschen" zu Lörrach die Vertrauensmänner der freisinnigen Partei versammelt, um die Kandidatur für die nächsten Landtagswahlen zu besprechen. Es wurde der bisherige Abgeordnete Hagist von Haltingen wieder als Kandidat aufgestellt. Auffallenderweise waren auch die Vertrauensmänner der Centrumspartei zu dieser Besprechung eingeladen. Die Herren Freisinnigen scheinen das Centrum nur so als Anhängsel ihrer Partei zu betrachten, das ihnen gehorsamst die Parteischleppe nachtragen soll. Dem ist aber nicht so. Das Centrum handelt durchaus selbstständig und nimmt an Besprechungen anderer Parteien nicht theil, weil es frei und unabhängig entscheidet, wem es bei Wahlen seine Unterstützung gewähren will. In allen katholischen Gemeinden des Wahlbezirkes Lörrach-Land dürfen darum nur Centrumsangehörige als Wahlmänner aufgestellt und gewählt werden, durchaus keine Freisinnigen. Die Entscheidung, wem das Centrum in diesem Bezirke seine Stimmen zuwendet, kann erst nach dem Ergebniß der Wahlmännerwahlen getroffen werden. Eine andere Haltung wäre politisch thöricht und ein Verrath an der Unabhängigkeit der eigenen Partei!

So schreibt das „Säckinger Volksblatt".

+ **Vom Gebirge**, 11. Juli. In jeder Nummer muß der Geistlichkeit ein Hieb versetzt werden. Nach diesem gemeinen Grundsatz handelt die „Neue Badische Schulzeitung"! Hat sie gerade keinen saftigen Bissen aufzutischen, so begnügt sie sich mit Kleineren. In der neuesten Nummer schrieb sie:

„Unter dem Krummstab ist gut wohnen, behaupten unsere Klerikalen, um die geistliche Schulaufsicht den Lehrern mundgerecht zu machen. Wie sonst diese geistlichen Herren sich ausdrücken können, mag nachfolgende Verfügung in Hannover, die kürzlich ein geistlicher Lokalschulinspektor den Lehrern seiner Parochie zugestellt hat, zeigen:

„Von den diesjährigen Konfirmanden sind viele noch sehr schwach; die Jugendgeschichte des Heilands, die Begriffe von Sünde und Gnade, Sprüche, wie Röm. 5, 12, Röm. 3, 23—25 müssen die Kinder wissen; eine große Reihe beherrscht noch nicht einmal die Hauptstücke sicher; man sieht, die Lehrer gehen ohne genügende Vorbereitung in den Religionsunterricht. Wird das nicht besser, so lasse ich mir schriftlich die Katechisationen einreichen."

In Baden wollte bekanntlich auch einer aus dem geistlichen Stand hervorgegangener Kreisschulrath „schriftliche" Katechesen als obligatorisch einführen; er soll aber ein Haar darin gefunden haben."

Meines Wissens bezieht sich der Spruch: „Unter dem Krummstabe ist gut wohnen" nur auf katholische Verhältnisse, und doch ist hier offenbar von einem protestantischen Pfarrer die Rede. Auch die letzte Bemerkung von einem „aus geistlichem Stande hervorgegangenen Kreisschulrath" soll dem Betreffenden einen Nadelstich versetzen, ist aber in der That ein Beweis von dem Ernst und dem Eifer, mit welchem dieser aus dem geistlichen Stande (aus dem katholischen oder protestantischen?) hervorgegangene Kreisschulrath sein Amt auffaßte. Statt „Ultramontane" werfen in neuester Zeit katholikenfeindliche Schulblätter gerne mit „Klerikale" um sich. Die sollten den kürzlich im „Beobachter" erschienenen Aufsatz über „Klerikalismus" lesen und sie wären dann mit dem Ausdruck Klerikale viel sparsamer.

Kleine badische Chronik.

✳ **Mannheim**, 10. Juli. Zum Antrag des Stadtraths auf Bewilligung von weiteren 937 000 M. für die Festhalle entspann sich in der gestrigen Sitzung des Bürgerausschusses eine fast 4stündige Debatte. Die Vorlage wurde mit einer kleinen Mehrheit angenommen. Ohne den Werth des Bauplatzes, der auf eine Million veranschlagt ist, wird der Bau nunmehr 2 600 000 M. kosten.

+ **Heidelberg**, 10. Juli. Das Programm für das hiesige Schützenfest verzeichnet der Hauptsache nach folgende Veranstaltungen: Sonntag, 14. Juli, Vormittags 11 Uhr: Großer Festzug mit 12 historischen und 6 dekorativen Gruppen. Mittwoch, 17. Juli, Nachmittags 6 Uhr: Ballonauffahrt mit 3 Ballons, ausgeführt von Kapitän Ferell und Miß Polly aus Köln. Donnerstag, 18. Juli, Abends 8 Uhr: Großes Festkonzert in der Festhalle, ausgeführt von den vereinigten Männergesangvereinen. Freitag, 19. Juli, Abends: Großes Brillant- und Bombenfeuerwerk auf der Insel beim Festplatz, gegeben von der Stadt Heidelberg; Kostümfest und Aufführungen von Kunstradfahrern. Samstag, 20. Juli, Nachmittags 6 Uhr: Ballonauffahrt Doppel-Fallschirm (Absturz von Fräulein Paulus aus Frankfurt a. M.). — Gestern Nachmittag beging das 49 Jahre alte Fräulein Marie H. in ihrer Wohnung in der Hauptstraße Selbstmord durch Erhängen. Ursache ist Lebensüberdruß in Folge langjährigen unheilbaren Leidens.

× **Weingarten** b. Durlach, 10. Juli. Heute Nachmittag gegen 5 Uhr brach in dem Anwesen des Landwirths Aug. Felleisen Feuer aus, welches in kurzer Zeit die Wirthschaftsgebäude und einen Theil des Wohnhauses einäscherte; auch die angrenzenden Nebengebäude wurden vom Feuer beschädigt. Es verbrannten drei Schweine. Entstehungsursache bis jetzt noch nicht ermittelt.

♂ **Pforzheim**, 11. Juli. Großes Aufsehen erregt die in Salmbach (Württemb.) erfolgte Verhaftung der Wittwe Gauß und deren erwachsenen Sohnes, die in Zusammenhang gebracht wird mit dem vorgestern unter eigenartigen Umständen erfolgten Tode ihres Ehemannes. Derselbe kam Sonntag Abend in angetrunkenem Zustande nach Hause. Die Frau wollte ihn jedoch nicht in's Haus lassen, worauf der Mann mit einer Hacke die Zimmerthür einschlug. Dabei schnitt er sich drei Finger ab und starb in Folge Blutverlustes bald darauf. Die Verhaftungen erfolgten unmittelbar vor der gestern stattgefundenen Beerdigung des Ehemannes, nachdem die Leiche secirt war.

△ **Pforzheim**, 10. Juli. Der Verkehr auf der Albthalbahn war am Sonntag ein derart starker, daß sich die Direktion entschlossen hat, an Sonntagen mehr Züge als gewöhnlich gehen zu lassen.

♃ **Königsbach**, 10. Juli. Einen bösen Abschluß nahm das hiesige Turnfest. Ein Turner und ein Soldat geriethen in Streit, wobei der Soldat sein Seitengewehr zog und den Mann derart verwundete, daß er schwer verletzt vom Platze getragen werden mußte. Der Soldat wurde verhaftet und an sein Regiment nach Karlsruhe transportirt.

= **Vom Unterlande**, 10. Juli. In Geschäftskreisen erzählt man sich eine interessante Geschichte. In der Ueberzeugung, die besten Möbel würden in Frankfurt (Main) gemacht, ließ sich ein badischer Staatsbürger eine bedeutende Sendung von dort kommen. Ein im gleichen Orte ansässiger Schreinermeister mußte die Möbel von der Bahn nach der Wohnung verbringen. Daselbst angelangt, entfernte der Schreinermeister die Verpackung unter Beisein des Hausherrn, damit sich dieser von der „unbeschädigten Verpackung" eines Stückes (Kommode) überzeuge, zog eine Schublade heraus und zeigte dem Hausherrn die Rückseite, welche mit dem Datum und Namen des Anfertigers, d. i. des erwähnten Schreinermeisters versehen war. Es stellte sich heraus, daß der Ankaufspreis in Frankfurt 200 Mark betrug, während dem Schreinermeister nur 150 Mk. von dem Frankfurter Geschäft vergütet wurden.

× **Bühl**, 10. Juli. In hiesiger Stadt kam man einer größeren Diebesbande auf die Spur und sitzen bereits mehrere Mitglieder derselben hinter Schloß und Riegel. Dieselben stahlen in dem in der Steinstraße gelegenen Magazin der Firma Birk und Rosenfeld wiederholt größere Mengen Kupfer im Betrage von mehreren hundert Mark, das sie an einen Geschäftsmann in Rastatt verkauften. Dieser ist ebenfalls verhaftet.

⊙ **Aus dem Hauensteinischen**, 10. Juli. Am nächsten Sonntag den 14. Juli findet in Hänner der Abgeordnetentag des Hauensteiner Militärgauverbandes statt. Damit verbunden ist die Fahnenweihe des dortigen Kriegervereins, sowie die Ueberreichung der von Sr. Kgl. Hoheit dem Großherzog verliehenen Erinnerungsmedaille an die Verbandsvereine Hänner, Rickenbach und Rüßwihl. Der Herr Verbandspräsident, Se. Exc. General der Infanterie Freiherr Röder von Diersburg, hat sein Erscheinen zugesagt.

Donaueschingen, 10. Juli. Seine Durchlaucht hat dem zur Zeit in Urlaub abwesenden Bauinspektor Müller von hier zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum am 8. d. M. mit gnädigstem Handschreiben gratulirt und Höchstseinen Namenszug in Brillanten verliehen.

Grüningen, 9. Juli. Heute hat unsere Gemeinde ihren geliebten, eifrigen Seelsorger Johann Baptist Kohler zu Grabe geleitet. Dem „Donaub." zufolge waren ungefähr 10 geistliche Mitbrüder aus der Umgegend anwesend. Herr Pfarrer Hitschler von Kirchdorf gedachte in einer sehr zu Herzen gehenden Ansprache des theuren Verstorbenen, der in der That ein Dulder war, der seine von Gott gesandten Leiden mit Ergebenheit ertrug. Das Leichenbegängniß ward besonders verschönert durch die erhebenden Grabgesänge des Kirchenchors. Der verstorbene hochw. Herr Pfarrer war geboren im Jahre 1836 als Sohn des praktischen Arztes Kohler in Haigerloch. Er arbeitete im Weinberge des Herrn an verschiedenen Orten: z. B. Klosterwald, Stetten bei Haigerloch u. s. w. Seit 2½ Jahren war er Pfarrer hier und hat sich um unsere Gemeinde besonders verdient gemacht durch die Restaurirung der Kirche. Er selbst war ein Künstler in der Malerei und hat sich durch zwei schöne Bilder in der Kirche verewigt. Möge ihm der liebe Gott alles Gute reichlich vergelten, das er unserer Gemeinde erwiesen hat.

= **Waldshut**, 10. Juli. Die beiden Schirmflicker Karl und Josef Löwe, 27 und 20 Jahre alt, beide angeblich aus hiesigem Bezirk, werden durch den Untersuchungsrichter in Tübingen steckbrieflich verfolgt. Sie sind meistens bei Karussel-Besitzern beschäftigt und tragen stets Revolver bei sich.

+ **Waldkirch** (Elzthal), 9. Juli. In der heutigen Stadtrathswahl wurden nach dem Vorschlag der Centrumspartei Waldmeister Ruth und Sattlermeister Schweikart wiedergewählt und neu dazu Karl Harbrecht junior, Kaufmann, und Posamentier Schreiber.

+ **Germersheim**, 10. Juli. Der funktionirende Wagenwärter der Pfälz. Eisenbahnen, Julius Martin, geboren zu Kusel, wurde heute in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Er soll gestern Abend betrunken zum Dienst gekommen und deshalb sofort wieder heimgeschickt worden sein; darin dürfte der Grund des Selbstmordes zu suchen sein.

Vermischte Nachrichten.

** Berlin, 10. Juli. Laut den Abendblättern meldet die Schlesische Aktiengesellschaft für chemische Industrie in Weißwasser, eine Tochtergesellschaft der Trebertrocknungsgesellschaft, den Konkurs an.

** Brandenburg, 10. Juli. Durch Einathmen giftiger Brunnengase wurden in Päwesin (Kreis Westhavelland) drei Menschen getödtet, der in Brandenburg a. H. wohnende Schlossermeister Wilhelm Voigt, sein Lehrling Albrecht und der Arbeiter Zimmermann, die gemeinsam einen Brunnen ausbessern wollten.

** Marseille, 10. Juli. Unter den arabischen Heizern des Dampfers „Laos" ist ein neuer Pestfall vorgekommen. Einer von den Kranken, welcher auf der Ueberfahrt an der Pest erkrankte, ist heute früh gestorben, drei andere befinden sich in bedenklichem Zustande. Die übrigen sind auf dem Wege der Besserung. Der Gesundheitszustand der Passagiere und der Mannschaft ist nach wie vor ausgezeichnet.

** London, 10. Juli. In der mit dem 6. Juli endenden Woche sind in Hongkong 47 Erkrankungen an Beulenpest und 46 Todesfälle vorgekommen.

** Petersburg, 10. Juli. Die Kommerzienbank in Jekaterinoslaw wurde gerichtlich für zahlungsunfähig erklärt.

** Bukarest, 11. Juli. In der Nähe von Cajene ist die über den Oltfluß führende Hängebrücke eingestürzt. Während des Einsturzes befand sich eine Menge Personen auf derselben, die sämmtlich in's Wasser fielen. Nur sieben konnten gerettet werden. Die Zahl der Ertrunkenen ist noch nicht festgestellt.

** New-York, 10. Juli. Aus Kansas City wird der „Ff. Z." berichtet: Ein westwärts fahrender Zug hatte einen Zusammenstoß mit einem anderen Zuge, wobei es neun Todte gab.

** Washington, 11. Juli. Ein furchtbarer Sturm wird von der Südküste von Texas berichtet. Die Fluth in Galvestone ist die höchste, die bisher zu verzeichnen war. Die Flüsse der Umgebung sind aus den Ufern getreten. In Port Saracco wurden zahlreiche Häuser zerstört. Die Stadt Cobin im Staate Montand soll durch den Cyclon vollständig zerstört worden sein.

* Die Wirren in China.

Peking, 9. Juli. Der Transport der Reissteuer, welche sich auf drei Millionen Dollars beläuft, geschieht per Dampfer und Eisenbahn zwischen Shanghai und Peking. Der Hof hat die Vicekönige Linkunyi und Tschangtschitung beauftragt, Mittel ausfindig zu machen, um die Zahlungsfrist für die an die Mächte zu entrichtende Entschädigung herabzusetzen. Die Vertreter der Mächte haben diese beiden neuen Vermittler nicht anerkannt. — Die Beamten des Tsung-li-Yamen haben ihre Thätigkeit wieder aufgenommen. Die Beamten in den Provinzen haben die Anweisung erhalten, ihre Berichte wieder nach Peking zu senden.

Washington, 10. Juli. China ließ durch seinen Gesandten Wutingfang die Forderung von ½ Million Dollars überreichen als Entschädigung von angeblichen Mißhandlungen von Chinesen zu Butte, Territ. Montana in Californien im Jahre 1886. Daß Chinesen in jenem Landstrich mißhandelt wurden, ist nicht unmöglich, da die Chinesen dort in großen Massen vertreten sind und sich keiner großen Beliebtheit erfreuen. Aber daß die amerikanische Regierung jetzt noch auf eine Entschädigungsforderung eingehen wird, glauben wir nicht.

Neueste Nachrichten.

* **Frankfurt**, 10. Juli. Ein früherer deutscher Leutnant von Trotha, der im Kampf mit den Engländern gefangen genommen und mit den übrigen Burengefangenen nach Colombo auf Ceylon gebracht wurde, fällte in einem Brief ein ziemlich scharfes Urtheil über die Buren, warf ihnen Disciplinlosigkeit vor, während er die Engländer in manchen Dingen recht lobte. Diese Kritik fand in Deutschland viele Anfeindung. Jetzt erklärt von Trotha in der „Frkf. Ztg.", daß er den Brief einem englischen Offizier an einen Freund zur Besorgung gegeben habe. Der Brief sei nicht zur Veröffentlichung bestimmt gewesen; der englische Offizier aber habe Abschrift von dem Brief genommen und ihn veröffentlicht. Im Uebrigen aber wahrt sich Trotha sein Recht, auch über die Buren eine minder genehme Kritik zu fällen. In jenen ersten Kämpfen sei das scharfe Urtheil vielfach berechtigt gewesen; der Brief habe aber auch stellenweise von den Engländern in sehr mißbilligendem Sinne gesprochen. Das Benehmen des englischen Offiziers wird allgemein verurtheilt.

Schillingsfürst, 11. Juli. Zur heutigen Beisetzungsfeier des Fürsten Hohenlohe sind gestern Abend auf der Station Dombühl eingetroffen: Oberhofmeister Graf Castell, Fürst von Waldenburg, Fürst Hermann Hohenlohe-Langenburg und Graf Arthur von Schönborn-Wiesentheid. Kaiserin Friedrich wird sich durch ihren Hofmarschall Grafen Mirbach vertreten lassen. Um 9.50 Früh trifft erst deutsche Kronprinz in Dombühl ein. Nach folgender Ordnung wird sich die Feier vollziehen: 1. die Schuljugend mit den Lehrern, 2. die Institutszöglinge, 3. die katholische Geistlichkeit, 4. der Leichenwagen, 5. die Leidtragenden, 6. fürstliche und königliche Beamten, 7. die Gemeindeverwaltung, 8. die Bürgerschaft. Die beiden Prinzen Moritz und Alexander, ferner Prinzessin Elisabeth sind hier gestern Abend eingetroffen.

Odde, 10. Juli. Der Kaiser ging gegen 9 Uhr mit einem Theil seiner Begleitung an Land und unternahm einen längeren Ausflug durch's Oddethal aufwärts. Das Wetter war prächtig.

London, 10. Juli. Am Nachmittag fand in Guildhall eine große Versammlung statt zur Unterstützung der südafrikanischen Politik der Regierung, in welcher der Lordmayor den Vorsitz führte. Die Redner, worunter sich mehrere Parlamentsmitglieder befanden, empfahlen eine Resolution, wodurch dem Vertrauen zu der Regierung Ausdruck gegeben und die „Prö-Bur"-Bewegung verurtheilt wird. Die Resolution wurde mit Begeisterung angenommen.

London, 10. Juli. Der Buren-Kommandant Scheepers hat einen neuen kühnen Handstreich ausgeführt, indem er mit etwa 1500 Mann einen überraschenden Vorstoß gegen die Stadt Murraysburg östlich von der Eisenbahnlinie Kapstadt-De Aar ausführte und dadurch die britische Garnison, welche diesen Ort besetzt hielt, zu schleuniger Aufgabe und eiligem Rückzuge zwang, da dieselbe sonst ohne Weiteres in die Hände der Buren gefallen wäre. Scheepers okkupirte sodann unbehelligt die Stadt, bemächtigte sich aller vorhandenen Vorräthe an Lebensmitteln, Pferdefutter und Kriegsmaterial und vernichtete, was er nicht fortführen konnte. Vor allen Dingen gab er jedoch den Engländern eine Probe davon, wie die Buren in Zukunft das Niederbrennen ihrer Farmen und Dörfer zu rächen gedenken, indem er sämmtliche öffentlichen Gebäude in Murraysburg in Brand steckte und dafür sorgte, daß dieselben „ungelöscht" bis auf den Grund niedergingen. Magazine und Baracken gingen ebenfalls in Flammen auf, und der Buren-Kommandant rechtfertigt dieses summarische Vorgehen nach berühmten Mustern, indem er erklärt, daß durch solche Maßregeln die Operationen des Feindes aufgehalten und unmöglich gemacht werden sollen.

Haag, 10. Juli. Von Botha und Dewet liefen hier neue Berichte ein. Botha unternahm kürzlich eine Rundreise zu den Burenkommandos in Transvaal und fand dieselben in bester Verfassung. Dewet meldet, er habe alle Anstalten getroffen, um ohne auswärtige Hilfe Jahrelang den Widerstand fortsetzen zu können. Sowohl Botha wie Dewet stellen fest, daß eine fortwährende Verstärkung der Burenstreitkräfte durch Zuzug von Seite der Afrikander erfolgt. („M. N. N.")

Petersburg, 10. Juli. Ein kaiserlicher Ukas befiehlt nunmehr die Einführung einer dreizölligen Schnellfeuerkanone für die gesammte russische Feldartillerie.

Varna, 11. Juli. Das russische Panzerschiff „Rostißlaw" mit dem Großfürsten Alexander Michailowitsch an Bord hat gestern Vormittag vor Euxinograd Anker geworfen. Nach Austausch von Salutschüssen zwischen dem „Rostißlaw" und der Yacht „Nadeida", in welcher sich Fürst Ferdinand von Bulgarien befand, statteten sich der Großfürst und der Fürst gegenseitig an Bord der Schiffe Besuche ab. Darauf begaben sich die Fürstlichkeiten in's Schloß. Der Großfürst gedenkt bis Freitag Abend als Gast des Fürsten im hiesigen Palais zu verbleiben.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 9. Juli. Der dieswöchige Groß- und Kleinviehmarkt war gut besucht und auch der Zutrieb von Vieh war normal. Kauflust im Allgemeinen befriedigend und der Handel nahm dadurch einen guten Verlauf. Der Markt wurde vollständig geräumt. Per 50 kg. Schlachtgewicht erzielten durchschnittlich: Ochsen 1. Qual. 68—72, 2. 66—68, 3. 64—00 M., Farren 1. Qual. 56—58, 2. 53—56, 3. 00—00 M., Rinder und Kühe 1. 66—68, 2. 54—64, 3. 45—54 M., Kälber 1. 70—75, 2. 65—70, 3. 60—65 M., Schafe 55—65 M., Schweine 1. 66—00, 2. 65—00, 3. 64—00 M. Milchkühe per Stück 200—450 M. Arbeitspferde 000—0000, Schlachtpferde 00 bis 000 M. Gesammtzutrieb vom 5.—8. d. M. 2264 Stück.

Mannheim, 10. Juli. (Effekten-Börse.) An der heutigen Börse standen im Verkehr: Pfälzische Bank-Aktien zu 120% und Mannheimer Lagerhaus-Aktien zu 101%. Niedriger waren: Anilin-Aktien 375 B., Oberrh. Versicherungs-Aktien 250 B., Akt.-Gesellschaft für Seilindustrie 120 B.

Frankfurt a. M., 10. Juli. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 169.10, London 203.80, Paris 80.95, Wien 850.16, Ital. 77.55, Privatdisk. 3⅛%. 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 100.55, 3% Deutsche Reichsanl. 90.20, 3% Preuß. Konsols (abg. 3½) 100.20, 3½% Baden in Gulden 98.30, 3½% Baden in Mark 98.50, 3½% do. 98.50, 3% do. 1896 88.10, Oesterr. Goldrente 100.90, Oesterr. Silberrente 98.95. Oesterr. Loose von 1860 140.50, 4½% Portug. 37.75, Deutsche Bank 189.—, Badische Bank 117.50, Rhein. Kreditbank 140.60, Rhein. Hypothekend. 166.—, Pfälzer Hypothekend. 166.20, Oesterr. Länderb. 99.80, Schweiz. Central —.—, Schweiz. Nordost 100.—, Schweiz. Union 90.—, Jura-Simplon 98.25, Bad. Zuckerfabrik 79.—, Nordd. Lloyd 112.—, Hamb.-Amerika 118.50, Maschinenfabrik Gritzner 145.—, Karlsruher Maschinenfabrik 213.—, La Veloce St.-A. Le —.—.

Magdeburg, 10. Juli. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement —.——.——. Rohprod. exkl. 75 Proz. Rend. 7.70—8.—. Ruhig. Krystallzucker 1. 28.95—. Brotraffinade 1. 29.20—.—. Gemahlene Raffinade 28.95—.—. Gem. Melis 28.45—.—. Stetig. (Die Preise verstehen sich bei einer Mindestabnahme von 100 Zentnern.) Rohzucker 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juli 9.20— G., 9.25— Br., per August 9.27½ G. 9.30— Br., per Sept. 9.15— G. 9.25— Br., per Oktober-Dezember 9.72½ G. 9.77½ Br., per Januar-März 8.90— G. 8.87½ Br. Schwächer.

Die verehrlichen Leser werden höflichst ersucht, bei Bestellungen und sonstigen Anknüpfungen, welche auf Grund der abgedruckten Anoncen erfolgen, sich ausdrücklich auf den „Badischen Beobachter" berufen zu wollen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus dem Gerichtssaal.

E. Karlsruhe, 11. Juli.

E. Strafkammer. Sitzung der Strafkammer III vom 9. Juli. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dörr. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Dölter.

1. In der Nacht vom 30. auf 31. Mai wurden aus dem umfriedigten Gemüsegarten der Wittwe Dorothea Kindler in Durlach 200 Stück Kopfsalat und aus dem im Garten errichteten Gartenhäuschen zwei Stahlschaufeln, eine Gartenhaue und ein Quantum Salzbohnen entwendet. Der Diebstahl war, wie die polizeilichen Erhebungen feststellten, von dem Taglöhner Ludwig Josef Rittershofer aus Durlach, einem schon mehrfach bestraften Diebe, und dem Taglöhner Josef Essig aus Forchheim verübt worden. Der Gerichtshof verurtheilte Rittershofer zu 1 Jahre 3 Monaten Gefängniß und 3 Jahre Ehrverlust und Essig zu 5 Monaten Gefängniß. An jeder Strafe kommt 1 Monat Untersuchungshaft in Abzug.

2. Drei auf der Tagesordnung verzeichnete Fälle, die Anklage gegen Emil Wolfram aus Mannheim wegen Unterschlagung, die Anklage gegen den Sodawasserfabrikanten Wilhelm Waibel aus Bruchsal wegen Betrugs und die Anklage gegen den Kaufmann Friedrich Matthias Sengle aus Langensteinbach wegen Körperverletzung, gelangten nicht zur Verhandlung.

3. Freigesprochen wurden: der Maurer Friedrich Klaiber aus Odenheim von der Anklage wegen Körperverletzung und die Wittwe Katsch in Baden von der Anklage wegen Beleidigung.

4. In frecher Weise bestahl der Schuhmacher Eugen Wüst aus Oestringen in den Monaten April und Mai seinen Dienstherrn, den Schuhmachermeister Kratzer in Grünwettersbach. Es gelang ihm widerholt, dessen Kommode zu öffnen und aus derselben nach und nach die Summe von 54 M. zu entwenden. Wüst, der schon 24 Mal vorbestraft ist, erhielt 5 Monate Gefängniß.

5. Der Dienstknecht Josef Wiedemann von Lauterbach wurde am 9. Juni, Morgens zwischen 9 und 10 Uhr, von mehreren Burschen abgefangen, als er zu Sandweier in den Pfarrgarten eingestiegen und in das Pfarrhaus eingeschlichen war, um einen Diebstahl auszuführen. Man veranlaßte selbstverständlich die Festnahme des Wiedemann, der heute nicht zum ersten Male vor den Schranken des Gerichtes stand. Er ist bereits 12 Mal, darunter 8 Mal wegen Diebstahls vorbestraft und schon öfter im Zuchthaus gesessen. Das heute gegen ihn erlassene Urtheil lautete auf 1 Jahr Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

6. Mehrere Diebstähle hatte der Taglöhner Gustav Schmitt aus Ettlingen begangen. Er verschaffte sich des Oefteren theilweise unter Anwendung eines Sperrhakens Eingang in die Wohnung des Wendelin Weber in Ettlingen und entwendete diesem verschiedene Geldbeträge und eine Cylinderuhr im Werthe von 10 Mark. Der der That geständige Angeklagte wurde unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft mit 6 Monaten Gefängniß bestraft.

7. Die Berufung des Dienstknechtes Johann Liebmann aus Bühlerthal, wohnhaft in Obertsroth, den das Schöffengericht Gernsbach wegen Körperverletzung zu 25 M. Geldstrafe verurtheilt hatte, verwarf die Strafkammer als unbegründet.

8. Vor der Wirthschaft „Baldreit" in Baden überfielen in der Nacht vom 27. auf 28. Mai der Taglöhner Wilhelm Eckstein aus Steinbach, der Messerschmied Karl Mutter aus Maulburg und der Schuhmacher Stefan Häfele aus Krotzingen den Kutscher August Stöckel, mit dem sie kurz vorher in der genannten Restauration einen unbedeutenden Wortwechsel gehabt hatten, und mißhandelten Stöckel in der rohesten Weise. Der Verletzte hatte nicht weniger als 13, zum Theil bis auf den Knochen gehende Kopfwunden, die ihn längere Zeit arbeitsunfähig machten. Der Gerichtshof hielt im Hinblick auf die brutale Mißhandlung eine empfindliche Strafe für nothwendig und verurtheilte deßhalb unter Anrechnung von je 1 Monat Untersuchungshaft Eckstein zu 1 Jahr, Mutter und Häfele zu je 10 Monaten Gefängniß.

E. Strafkammer. Tagesordnung der Strafkammer II am Samstag den 13. Juli, Vormittags 9 Uhr. 1. Robert Knodel aus Dietlingen, wegen Körperverletzung; 2. Christian Richter aus Durlach, wegen widernatürlicher Unzucht; 3. Adolf Sauter aus Altstadt und Friederika Sauter geb. Haag aus Calw, wegen Kuppelei und Gewerbeunzucht; 4. Karl Dalheiser aus Hall, wegen fahrlässigen Meineids; 5. Christina Katharina Knodel aus Dietlingen, wegen fahrlässiger Körperverletzung; 6. Luise Baumann geb. Freiner in Pforzheim, wegen Beleidigung; 7. Karl Friedrich Merkle und Michael Hölle in Eutingen wegen Körperverletzung; 8. Gottlieb Werner in Pforzheim, wegen Beleidigung.

* * *

⌂ Mannheim, 10. Juli. Demnächst wird vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts ein Entmündigungsprozeß Gegenstand einer Verhandlung sein. Die „Frkf. Ztg." schreibt darüber von hier, daß es sich um die Anfechtung einer amtsgerichtlich ausgesprochenen Entmündigung einer Dame, der Frau Elise Hegemann-Vorster, wegen Geisteskrankheit handelt. Auf Grund der Gutachten mehrerer hervorragender Phychiater wurde Mitte der neunziger Jahre die Entmündigung aufgehoben. Im Herbst vorigen Jahres wurde Frau Hegemann-Vorster auf Antrag naher Verwandter abermals entmündigt, welche Maßnahme nunmehr von ihr angefochten wird. Broschüren und medizinische Fachblätter haben sich bereits mit dem Fall eingehend beschäftigt.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote: 9. Juli. Bernhard Joos von Gochsheim, Taglöhner hier, mit Magdalena Gratz, gesch. Braitsch, von Muggensturm. — Wilhelm Crocoll von Welschneureuth, Zimmermeister hier, mit Frieda Wiedmann von hier. — Franz Jörger von Beiertheim, Schlosser hier, mit Karoline Wolf von hier. — Franz Müllich von Kaiserslautern, Schlosser hier, mit Veronika Heisch von Zell-Weierbach.

Geburten: 4. Juli. Wilhelm Friedrich, Vater Ludwig Jahraus, Schneider. — Rosa, Vater Johann Kohler, Installateur. — 5. Juli. Emil, Vater Otto Mayer, Telegraphenmeister. — 6. Juli. Arthur Josef, Vater Anton Eisele, Briefträger. — Erich Max Friedrich Richard, Vater Karl von Pfeil, Kaufmann. — 7. Juli. Emil, Vater Wilh. Ludwig Würz, Schlosser. — Wilhelmine Johanna Bertha, Vater Friedrich Wilhelm Schleifer, Gürtlermeister. — 8. Juli. Friedrich Anton, Vater Anton Gerstner, Maschinist.

Todesfälle: 8. Juli. Luise Gazzoli, alt 31 Jahre, Ehefrau des Goldarbeiters Cäsar Gazzoli. — Karl, alt 8 Monate 9 Tage, Vater Richard Fettig, Güterarbeiter.

Pilgerzug Offenburg—Einsiedeln.

Vom 16. bis 19. August wird von Offenburg aus ein Pilgerzug nach Einsiedeln veranstaltet werden. Die Fahrkarten-Preise betragen (einschließlich des Betrages für Pilgerbüchlein mit Pilgerabzeichen) von Offenburg 10.80, Gengenbach 10.50, Biberach 10.20, Steinach 10.—, Haslach 9.90, Haufach 9.70.

Gegen Einsendung des Betrages, dem 10 Pfg. für Porto beizufügen sind, können Billete von der Expedition der „Offenburger Zeitung" in Offenburg bezogen werden.

Mein Geschäft befindet sich jetzt **Kaiserstrasse 148,** neben **Hotel Tannhäuser,**

Theodor Krause,
Papier- und Kunst-Handlung.

Bekanntmachung.

Wir setzen unsere Wasserabonnenten davon in Kenntniß, daß für **unvermietet** leerstehende Wohnungen Wassergeldrückersatz geleistet wird, sofern solche mindestens 3 Monate hintereinander leerstehen und uns vom Leerwerden und dem Wiederbezug der Wohnungen jeweils innerhalb 4 Wochen Anzeige erstattet wird.

Für solche Wohnungen, welche zwar leerstehen, wofür aber Miete während des Leerstehens bezahlt wird, kann Wassergeldrückersatz nicht erfolgen, ebenso für solche, bei welchen Wasserbezug durch Wassermesser in Frage kommt.

Städt. Gas- und Wasserwerke Karlsruhe.

Vergebung von Holzpflaster.

Die Herstellung von ca. 366 qm **Holzpflaster sammt Betonfundament** soll vergeben werden.

Schriftliche Angebote pro qm Holzpflaster sammt Beton sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Donnerstag, den 18. Juli l. Js., vormittags 9 Uhr,

beim Tiefbauamt einzureichen, woselbst Bedingungen und Pläne zur Einsicht aufliegen und Angebotsformulare abgegeben werden.

Karlsruhe, den 10. Juli 1901.

Städtisches Tiefbauamt.

Pfänder-Versteigerung.

Vom 8. bis 12. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr anfangend, versteigern wir die über 6 Monate verfallenen **Fahrnispfänder** bis zu **Lit. A. Nr. 5000 gegen Baarzahlung,** und zwar:

Freitag: Ellenwaaren, Kleider, Uhren ꝛc.

Karlsruhe, den 4. Juli 1901.

Städtische Spar- und Pfandleihkasse-Verwaltung.

Arzt-Gesuch.

In **Stühlingen** (Wutachthal) ist eine Arztstelle durch einen jungen katholischen Arzt sofort neu zu besetzen, welcher nebenbei die Leitung des Krankenhauses und der Wasserheilanstalt übernimmt. Wartegeld als Spital- und Armenarzt 500 Mk. Von Seiten der Krankenkasse 700 Mk. Nähere Auskunft ertheilt das

Bürgermeisteramt Stühlingen.

Nächste Woche sicher Ziehung 19.—20. Juli 1901

II. Baden-Badener Hamilton Geldlotterie

Loose à 1 Mk. } Porto und Liste
II „ à 10 „ } 25 Pf. extra

2288 Geldgewinne zahlbar ohne Abzug im Betrage

v. Mk. 42000

1 Gew. = Mk. **20000**
1 Gewinn = Mk. 5000
2 Gewinne = „ 2000
4 Gewinne = „ 2000
20 Gew. = „ 2000
100 „ = „ 2000
200 „ = „ 2000
560 „ = „ 2800
1400 Gew. = „ 4200

empfiehlt **J. Stürmer,** General-Debit, Strassburg i. E.
Wiederverkäufer werden gesucht.

In Karlsruhe bei Carl Götz, S. Münich, E. Wegmann, Chr. Wieder, L. Michel.

Incipient

zum 1. Oktober bei sorgfältiger Ausbildung gesucht von

Pfrang, Apotheker, Külsheim.

Aufruf.

Mit Genehmigung des Großh. Ministeriums des Innern veranstaltet der „Marianische Schutzverein Karlsruhe" bis 15. Juli d. J. eine Verloosung von Haushaltungs- und Nippgegenständen, Handarbeiten u. s. w. zu Gunsten der dem Verein unterstellten Flick- und Strickschulen, des Stellenvermittlungsbureaus für katholische Geschäftsgehilfinnen und Dienstboten, sowie des Heims für katholische Beamtinnen, Geschäftsgehilfinnen und Erzieherinnen. Da zur Errichtung und Erhaltung derartiger charitativer Einrichtungen sehr bedeutende finanzielle Opfer erforderlich sind, so wenden wir uns vertrauensvoll an den rühmlichst bekannten Opfersinn der Einwohner der Residenzstadt Karlsruhe, sowie an alle Katholiken von Nah und Fern mit der ergebensten Bitte, unsere Bestrebungen für das geistige und leibliche Wohl der weiblichen Jugend und der bedürftigen Familienmütter freundlich zu unterstützen und das Gelingen unserer Lotterie kräftig zu fördern durch Zuwendung von passenden Liebesgaben, sowie durch reichliche Abnahme unserer Verkaufsloose.

Karlsruhe, den 21. Mai 1901.

Der Gesammt-Vorstand:

A. Knörzer, Geistlicher Rath und Stadtpfarrer
C. Brettle, Pfarrkurat,
A. Link, Pfarrkurat,
Dr. C. Gröber, Vikar,
G. Feurstein, Vikar,
Fräulein Betty Orff, Karlstraße 38, 2. Stock,
Frau Kaufmann Fischer, Bismarckstraße 81,
Frau Kanzleirath Schneider, Zähringerstraße 108,
Fräulein Hanna v. Weech, Sekretärin, Seminarstraße 6.
Fräulein Emilie Williard, Schriftführerin, Sofienstraße 35.

Frau Senatspräsident Loös, Stefanienstraße 71, Frau Gräfin Rüdt von Collenberg, Jahnstraße 2, Frau Regierungsrath Mallebrein, Karl-Friedrichstraße 8, Frau Geh. Regierungsrath Schmidt, Stefanienstraße 18, Frau Oberlandesgerichtsrath Betzinger, Akademiestraße 6, Frau Anna Schmich, Sofienstraße 51, Fräulein Lehn, Werderstraße 64, Fräulein Weiß, Amalienstraße 4, Fräulein Scholl, Marienstraße 22.

Sämmtliche Mitglieder des Gesammt-Vorstandes sind zur Entgegennahme von Liebesgaben und zum Verkauf von Lotterie-Loosen gern bereit.

Ebenso sind noch Verkaufsstellen von Loosen errichtet bei: Litterarische Anstalt, Herrenstraße 34, Buchbinder Dorer, Erbprinzenstraße 19, Buchbinder Dobler, Erbprinzenstraße 20, Kaufmann Dietsche, Kaiserstraße 46, Kaufmann Wißler, Kaiserstraße 237, Pianofortelager Kunz, Douglasstraße 22, Friseurgeschäft Bösch, Douglasstraße 18, Friseurgeschäft Merz, Kaiserstraße 107, Instrumentenmacher Sattler, Kaiserstraße 26, Kaufmann Neumaier, Schillerstraße 23, Kaufmann Burkard, Werderstraße 61, Kaufmann Zoller, Schützenstraße 43, Ernst Fischer, Kaufmann, Kaiserstraße 120, Pietro Buschini, Schirmfabrikant, Kaiserstraße 110, Karl Ohnimus, Museumswirth, Kaiserstraße 90, Franz Xaver Rathgeb, Kaufmann, Waldstraße 57, Franz Xaver Kaiser, Stadtmeßner, Ständehausstraße 1.

Katholische Litteratur jeden Zweiges
liefert die **Buchhandlung** von
Carl Sartori's Nachfolger, Konstanz.
Lager in liturg. Editionen, neuesten theologischen und ascetischen Werken.
— Großes Gebetbücher-Lager. —
Besorgt Aufträge aus allen Antiquariatskatalogen.
Ansichtssendungen franko.

Harmonium-Verkauf,

amerikanisches System, Nußbaum, matt polirt, 2 Spiele, 9 Registerzüge, 5 Oktaven 2 Kniehebel.

Disposition:

Baß	Diskant
Diapason 8' Expression	Melodia 8'
Dolce 8'	Echo 8'
Viola 4'	Vox coelestis 8'
Baßkoppel Vox humane	Diskantkoppel

wirklich prächtiges **Harmonium,** neu, ist um den billigen Preis von 325 Mk. unter fachmännischer Garantie zu verkaufen im

Pianolager von J. Kunz,
Douglasstraße 22, Karlsruhe.

Alkoholfreies Restaurant
von
Gottfried Schwab, Karlsruhe,
Markgrafenstrasse 41.
Geöffnet von Morgens halb 6 Uhr.
Gute bürgerliche Küche.
Kaffee, Thee, Chocolade, Backwerk.
Syrup, alkoholfreie Obst- u. Traubenweine, Limonaden etc.
Nebenzimmer.
Zeitungen und illustrirte Zeitschriften.

Nur so lange Vorrath reicht!

Damen-Blousenhemden
sonst Mark 1.65, 2.50, 3.85, 4.80, 5.25, 6.25,
jetzt Mark **1.20, 1.45, 2.25, 2.90, 3.75, 3.75** per Stück.

Damen-Strohhüte
in verschiedenen Qualitäten und Formen,
durchschnittlich **25** Pfg. per Stück.

Schweizer Stickereien
in verschiedenen Breiten und Dessins,
Serie I **90** Pfg. Serie II Mark **1.20** per Stück.

Kaufhaus
Max Michelsohn,
Hamburger Engros-Lager.

Ruhrkohlen,
alle Sorten, fortwährend direkt aus dem Schiff,
ferner **Saarkohlen,** alle Sorten,
Anthracitkohlen, deutsche, belgische, englische und amerikanische,
Steinkohlenbrikets BB, Braunkohlenbrikets, Holzkohlen,
empfehlen in bester Qualität zu billigsten Preisen
Kiefer & Streiber,
Karlsruhe.

Stadtgarten bezw. Festhalle.
Freitag, den 12. Juli 1901, Abends 8 Uhr:
Großes Militär-Concert
der gesammten Kapelle des
1. Badischen Leib-Dragoner-Regiments Nr. 20,
Kapellmeister **W. Radecke.**

Eintritt: Abonnenten . . . . 30 Pfg. Nichtabonnenten . . 50 „
Programm 5 Pfg.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Stelle-Gesuch.

Ein Fräulein, gesetzten Alters, das in allen häuslichen Arbeiten, sowie in der Küche sehr bewandert ist, sucht Stelle als Haushälterin bei einem geistlichen Herrn für sofort oder später. Zu erfragen bei **Schwester Oberin des Marienhauses,** Bismarckstraße 1, **Heidelberg.**

Wohnungsgesuch.

Für den hierher versetzten geistl. Lehrer wird auf 1. September oder 1. Oktober möglichst in der Umgebung des Karlsthores eine Wohnung von 4 oder 5 Zimmern nebst Zubehör gesucht.

Offerten mit Preisangabe gefl. unter **J. H. 12** an die Expedition ds. Blattes.

Eine Dame mit einem Kind
sucht für 4 Wochen in unmittelbarer Nähe des Waldes ein Zimmer mit Küchenbenützung. Offerten erbeten unter **M. R.** an die Expedition dieses Blattes.

Bücherschrank,
gebraucht, verschließbar, zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Preises sowie der Größe (Höhe, Breite und Tiefe) gefälligst an die Expedition ds. Blattes.

Stadtgarten-Theater
Karlsruhe.
Direktion Dr. Th. Loewe.
Donnerstag, den 11. Juli 1901.
Zum dritten Male:
Ueber unsere Kraft.
Schauspiel in 2 Aufzügen von Björnstjerne Björnson.
Samstag, den 13. Juli 1901.
Zum zweiten Male:
Leontinen's Ehemänner.
Schwank in 3 Akten von Alfred Capus
Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7½ Uhr.
Kartenvorverkauf bei **M. Levisohn & Co.,** Kaiserstraße 141.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil: Josef Theodor Meyer.
Für Kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal: Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft: Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe.
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.